

Beggriäder MOSAİK

BECKENRIED UND DAS CORONA-VIRUS

Erfahrungsberichte

40 JAHRE AUTOBAHN/ LEHNENVIADUKT

*Teil 2: Die Autobahn
entsteht*

STÖR-SATTLER ANNO DAZUMAL

*Wie man sich bettet,
so liegt man*



«MIDENAND
UND
FIRENAND»

SCHWERPUNKT «BECKENRIED UND DAS CORONA-VIRUS»

- 03 Editorial
- 04 Als Mutter und Spitemitarbeiterin rund um die Uhr im Einsatz
- 05 Das Gastgewerbe traf es stark
- 06 Unsere Dorfläden – Felsen in der Brandung
- 07 Wochenlang keine Schule – Fluch oder Segen?
- 08 Corona – Lockdown im Pfarreileben?
- 09 Unsere Hausärzte in Zeiten von Corona
- 10 Unsere Dorfvereine im Stillstand
- 12 Unseren Senioren konnte Corona nur wenig anhaben

DORFLEBEN

- 13 Bravo: Musikanten bringen Ständchen als Aufsteller
- 14 40 Jahre Lehnenviadukt / Seelisbergtunnel (Teil 2)
- 23 Von der Stein-Hütte zur Boden-Kneipp
- 25 Ein Beckenrieder ist Autor des Buches «Der Untersuchungsrichter»
- 26 Seit 70 Jahren trotz des Risetenkreuz Wind und Wetter
- 27 Die Stör-Sattler Bärte und Toni Murer
- 29 Wind, Viren und Elan
- 30 Bravo: Jodlerin Berti Käslin-Odermatt in Stans geehrt
- 31 Lieber Urschweizer Trachtentag, wir warten auf dich!

GEMEINDE

- 32 Aktuelles aus dem Gemeinderat
- 33 Zivilstandsnachrichten
- 34 Wir gratulieren zum Geburtstag
- 35 Erteilte Baubewilligungen
- 35 Invasive Neophyten im Garten?

GEWERBEVEREIN

- 40 Monika Kessler von living & more hört auf

GEMEINDEWERK

- 38 Personelles
- 39 Das Gemeindewerk Beckenried ist ins Provisorium umgezogen
- 40 Energie, Umwelt und Klima
- 41 Innovative Baustelle als Herausforderung

SCHULE

- 42 Abschied und Willkomm
- 43 Dienstjubiläen
- 44 Schule ade!
- 45 Corona – die Schule schliesst ihre Tore / Erfahrungsbericht einer Schulleiterin
- 46 Schule ohne Schülerinnen und Schüler
- 47 Einsatz von Desinfektionsmittel wird beim Hausdienst alltäglich
- 48 Auf Baustellenbesichtigung
- 49 Ferienzeit – Zeit zum Lesen

GENOSSENKORPORATION

- 50 Anfall von Sturmholz ist grösser als erwartet
- 51 Borkenkäfer auf dem Vormarsch

KIRCHE

- 52 Begegnungszentrum: Weniger ist Mehr!
- 53 Firmung im Herbst 2020
- 55 Pfarrei-Aktion «midänand & firänand»
- 56 Zum Abschied von Pfarrer Heinz Brauchart und Anita Leupi
- 57 Stellvertreterin für den Gemeindekreis Buochs

HESCH GWISSD...?

- 58 ...1956 grassierte in Beckenried die Kinderlähmung

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Politische Gemeinde Beckenried
Kirchgemeinde Beckenried
Genossenkorporation Beckenried

REDAKTIONSADRESSE

Gemeindekanzlei Beckenried
Emmetterstrasse 3
6375 Beckenried
info@gv.beckenried.ch

KONZEPT

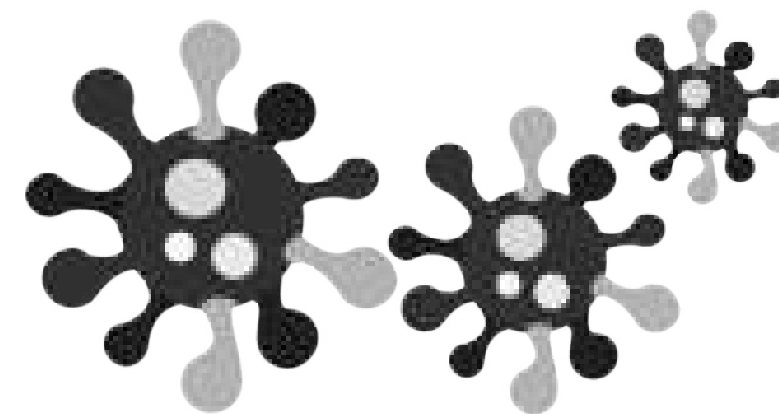
Komplizen GmbH, Buochs
www.komplizen.ch

LAYOUT & DRUCK

Druckerei Käslin AG, Beckenried

FOTO TITELSEITE

Jakob Christen



BECKENRIED UND DAS CORONA-VIRUS

«Nein, nicht schon wieder, ich kann es nicht mehr hören!», mögen viele bei unserer Titelseite denken. Wir möchten mit unseren Berichten jedoch nicht dramatisieren, schwarzmalen oder Entscheide hinterfragen, sondern ganz einfach berichten, wie Betriebe, Familien, Institutionen und Vereine mit der schwierigen Situation des Lockdowns vom 16. März bis 10. Mai umgegangen sind.

von Andrea Waser

Corona, es war plötzlich allgegenwärtig und beeinflusste unser Leben, Denken und Verhalten. Im Grunde weiss man jedoch wenig über das Virus und wusste am Anfang noch weniger. Zusammengefasst galt aber für alle: «Geht nach Hause, schliesst die Tür, setzt euch aufs Sofa und wartet, bis der ganze Spuk vorbei ist.» Hmmm, einfacher gesagt als getan. Für viele war die Zeit des Lockdowns schlimm. Existenzängste, Ungewissheit, aber auch Einsamkeit liessen über vielen Köpfen schwarze Wolken aufziehen, die auch das schönste Frühlingswetter nicht zu vertreiben vermochte. Andere wiederum hatten plötzlich ungewohnt viel freie Zeit, mussten die-

se jedoch je nach Situation mit sich alleine verbringen. Ganz anders die Familien, die ihren Alltag neu zu organisieren und strukturieren hatten. Laut den Erfahrungsberichten der verschiedenen Beckenriederinnen und Beckenrieder in diesem Mosaik, überwiegte bei uns im Dorf während der ungewissen Zeit des Stillstands trotz allem die Zuversicht. Dazu hat sicher auch der Zusammenhalt der Bevölkerung und die Nachbarschaftshilfe beigetragen. Dafür gehört allen ein grosses Dankeschön!

Doch auch wenn es den Anschein machte, dass die Welt eine Weile stillstand – sie drehte sich weiter.

Verschiedene Projekte in unserem Dorf, wie etwa der Schuhlhausneubau, die Bachverbauung Träschlibach oder die Realisierung des neuen Dienstleistungszentrums schritten zügig voran. Auch ein Blick in die Vergangenheit haben wir wieder gemacht und berichten unter anderem über die ehemaligen Stör-Sattler und die Kinderlähmung, die auch in Beckenried kursierte. Ein spezielles Augenmerk gehört zudem dem 2. Teil unserer Beitragsreihe zum Jubiläum «40 Jahre Lehnenviadukt/Seelisbergtunnel».

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lesezeit und bleybid Sie gesund!

ALS MUTTER UND SPITEX-MITARBEITERIN RUND UM DIE UHR IM EINSATZ

Tagsüber zu Hause voll gefordert mit den drei schulpflichtigen Kindern, am Abend im Einsatz für die Spitex Nidwalden. So erlebte Dora Odermatt-Würsch die schwierige Corona-Zeit.

von Gerhard Amstad

Die fünfköpfige Familie Odermatt an der Rütenenstrasse 122 war am 13. März in der Küche beim Backen, als das Radio verkündete, dass wegen Corona ab 16. März die Schulen geschlossen bleiben. Sohn Nico (12) entlockte diese Hiobsbotschaft einen Jauchzer und er informierte sofort euphorisch per Telefon seine Kollegen. Weniger erfreut war Mutter Dora (38). Sie ahnte, was es für sie heisst, wenn ihr Sohn und die nicht minder lebhaften Töchter Livia (10) und Meret (5) den ganzen Tag zu Hause bleiben müssen und der Unterricht als sogenanntes Homeschooling über die Büh-

ne gehen soll – und das in einer eher kleinen Wohnung. Zum Glück aber hat es rund um ihr Haus genügend Platz zum Spielen, mit eigenem Seeanstoss und nahem Wald. Für Kell-Dora war es wichtig, in den Wochen bis zum 10. Mai, so lange dauerte die Schulschliessung, eine geordnete Struktur in den Familienalltag zu bringen. So mit der Tagwache um 7.30 Uhr, dem gemeinsamen Frühstück, dem Ämtliverteilen und dem Besprechen, was man so alles den ganzen Tag machen könnte. Sie war erstaunt, wie kreativ ihre Kinder sich in dieser schwierigen Zeit

entwickelten. Sie waren dabei fast immer mit Lino (6) und Lara (4) zusammen, die Kinder ihrer Mieter Daniel und Nadine Amstad-Müller. Beide Wohnungen blieben tagsüber immer für alle offen, wie schon vor der Corona-Pandemie. Es wurde gespielt, gezeichnet, gebastelt, gefischt, gebacken, gekocht und vieles mehr. Einfach grossartig, trotz viel Gestärm und Unordnung.

Dora Odermatt vermisste allerdings zunehmend die ruhigen Momente. Umso mehr freute sie sich, dass sie regelmässig zur Arbeit gehen konnte. So seit 2013 als Mitarbeiterin bei der Spitex Nidwalden in einem 40 Prozent-Pensum, verteilt auf zehn bis zwölf Abende. Noch vor halb fünf Uhr kommt ihr Mann Giorgio (45) von der Arbeit für die Kinderbetreuung nach Hause. Sie fährt dann mit dem Auto direkt zu den Kunden oder tritt ihren Dienst im Spitex-Stützpunkt in Stans an. Dort bespricht sie kurz die ihr zugeteilten Einsätze, welche ungefähr bis 22.30 Uhr dauern. Für sie eine dankbare Aufgabe im pflegerischen Bereich mit viel Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und willkommener Abwechslung. Corona hat Doras Arbeit nicht grundlegend verändert, da vorher schon strikte Hygienemassnahmen bestanden haben. Zusätzlich trägt sie nun bei der Arbeit eine Schutzmaske. Den Aufruf zu Hause zu bleiben befolgte sie. Dora ging aber regelmässige in der Früh spazieren, das tat gut.



Familie Dora und Giorgio Odermatt-Würsch beim Frühstück.

Bild: Nadine Amstad (Beckenried, 9. Mai 2020)

DAS GASTGEWERBE TRAF ES STARK

Es war schon hart für unsere Wirte, als der Bundesrat wegen Corona die Schliessung sämtlicher Restaurants anordnete. Sepp und Christine Lussi-Waser vom Rössli und Rolf und Claudia Stucki-Frutig vom Nidwaldnerhof erlebten die achtwöchige Zwangspause wie folgt:

von Gerhard Amstad

Hotel-Restaurant Rössli



Josef und Christine Lussi-Waser

Christine und Josef Lussi-Waser betreiben mit viel Herzblut seit 24 Jahren das Hotel-Restaurant Rössli, die Café-Bar Schwanen (seit 2000), das Bergrestaurant Alpstubli auf Klewen (seit 2003) und den Biergarten am See (seit 2009). Mit der Schliessung der Skigebiete am 13. März 2020 erlebten sie den ersten Schock. Sie haben in all den Jahren in Sachen Naturgewalten schon viel erlebt, aber mit Covid-19 rechneten sie nie. Und es kam noch anders, denn der Bundesrat schloss auf Mitternacht des 16. März alle Restaurants. In der Folge haben sie die nicht über längere Zeit lagerfähigen Lebensmittel und Getränke verteilt, verkauft, verschenkt und verbraucht. Ihre Mitarbeitenden wurde über die Situation orientiert, die Kurzarbeitsentschädigung erklärt, aufgemuntert und bei guter Laune gehalten. Sie erhielten Informationen des Branchenverbandes GastroSuisse und die Erklärung des Schutzkonzeptes zur Wiedereröffnung.

Ihnen selber war es nie langweilig. Neben dem allgemeinen Unterhalt, den administrativen Aufgaben und als Präsident von Nidwalden Tourismus waren sie beschäftigt und gefordert und machten viele Spaziergänge und Wanderungen in der Gegend. Nun sind sie froh, dass sie seit dem 11. Mai 2020 wieder öffnen und Gäste begrüßen, bedienen und bewirten dürfen. Neben der wichtigen Seeterrasse wünschen sie sich bald auch das Bankettgeschäft (Familien-, Vereins- und Firmenanlässe) zurück. Den «Normalbetrieb» wird es vermutlich noch länger nicht geben.

Hotel Nidwaldnerhof

«Es macht nichts, wenn es langsam vorangeht, Hauptsache es geht voran.» Dieser Spruch von Konfuzius stand auf der Einladung der Nidwaldnerhof «Investoren-Jahresversammlung» im Januar 2020. Unglaublich wie sich Dinge in ein paar Wochen ändern können. Am 16. März schlossen Rolf und Claudia Stucki-Frutig ihren erfolgreich geführten Nidwaldnerhof komplett. Den Hotelbetrieb hätte man noch betreiben dürfen, doch schon per Ende Februar wurden praktisch alle Buchungen storniert, die Grenzen geschlossen und das gesellschaftliche Leben auf die eigenen vier Wände reduziert. Ab dieser Zeit sind sie als Gastgeberpaar und ihre 24 Mitarbeiter faktisch arbeitslos gewor-

den, aber nicht tatenlos und dank Kurzarbeit auch nicht stellenlos. Mit allen Mitarbeitern und noch drei Neuen eröffneten sie ihren Betrieb am 11. Mai wieder.



Claudia und Rolf Stucki-Frutig

Als wenn es nicht schon genug Turbulenzen im Nidwaldnerhof gegeben hätte, sind Stuckis auch im gesamten Tourismussektor stark betroffen. Als Co-Präsident vom Tourismus Beckenried Klewenalp musste einiges getan werden. Nach dem ersten Schock folgten Gespräche, Sitzungen und Massnahmen für die Zukunft. Die Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde Beckenried läuft per Ende Jahr aus und muss neu verhandelt werden. Das Minigolf steht vor einer noch kürzeren Saison wegen dem Gemeindewerk-Neubau. Ebenso steckt die Ausrichtung zur Vermarktung der Region Klewenalp noch in den Kinderschuhen. Es macht nichts, wenn es langsam voran geht, Hauptsache es geht voran. Trotz der Ungewissheit wie es weitergeht.

UNSERE DORFLÄDEN – FELSEN IN DER BRANDUNG

Hygienevorschriften, Desinfektionsmittel, Plexiglasscheiben, Abstandsmarkierungen, Eintrittsbeschränkungen, kontaktloses Bezahlen – auch in unseren Dorfläden das gleiche Bild. Drogerie, Metz, Volg, Denner und Beck waren verlässlich für uns da, haben unsere Versorgung jederzeit bestmöglich gewährleistet.

von Bianca Kemke

Beatrix Messerli (37) ist Filialleiterin im Christen Beck. «Anfangs waren die Kunden vorsichtig, haben mehr Brot gekauft als sonst, aber gönnten sich auch mehr Süßes aus der Patisserie», sagt sie.



Beatrix Messerli vom Christen Beck.
Bild: Bianca Kemke (Beckenried, 7.5.2020)

Und setzt nach: «Süßes ist gut für die Seele!». Herausfordernd war die Personaleinteilung für das zwölfköpfige Team und den vorgeschriebenen Abstand hinter dem Verkaufstresen einzuhalten. Das funktionierte nur mit reduzierter Mannschaft und führte bisweilen zu ungewohnten Wartezeiten und Schlangen bis auf die Strasse.

Unser Dorfmetzger Paul Zurfluh (59), der «vom Shutdown regelrecht überfahren wurde», wie er sagt, hat in dieser für ihn und sein Team sehr arbeitsintensiven Zeit sogar manch neuen Kunden dazu gewonnen. Er ist stolz, dass es ihm und seinen Mitarbeitenden immer gelungen war, ausreichend Ware und Auswahl in seinen Auslagen zu haben.

Die Verkaufsschlager unserer Drogerie waren Seifen, Handcremes, Präparate zur Kräftigung des Immunsystems und natürlich ihr nach den Vorschriften der Weltgesundheitsorganisation hergestelltes Desinfektionsmittel, von dem mehrere hundert Liter, in tausende von Fläschchen abgefüllt, verkauft wurden. Der anfänglichen Besorgnis und Verunsicherung begegnete das Team um Geschäftsführerin Sarah Kaufmann

(26) mit einfühlsamen und Vertrauen schaffenden Gesprächen. Die Dankbarkeit dafür war bei der Kundschaft deutlich zu spüren und zeigte sich in dem guten und sichereren Gefühl, rundum bestens versorgt zu sein.

Für Jana Hofer (21), Ladenleiterin vom Volg, lag die Herausforderung in der Warenbestellung, um zu jeder Zeit das Erforderliche in ausreichender Menge in den Regalen zu haben und so der gestiegenen Nachfrage und dem veränderten Kaufverhalten gerecht zu werden. «Die Kunden tätigten mehr Gross-einkäufe», sagt sie. Der grosse Einsatz, den sie und ihr Team täglich leisteten, zeigte sich in der Zufriedenheit und Dankbarkeit, die ihnen zu jeder Zeit von der Kundschaft entgegengebracht wurden. Auch der Denner gab sein Bestes und so waren Engpässe bei Toilettenpapier, Nudeln, Konserven oder Hefe nur vorübergehend.

Unsere Dorfläden sind dankbar und sich einig: Die Geduld der Beckenrieder, ihr Vertrauen und das entgegengebrachte Verständnis für diese besonderen Umstände waren ihnen wertvolle Motivation während der Corona-Zeit.

WOCHENLANG KEINE SCHULE – FLUCH ODER SEGEN?

Die einen jubelten über den Entscheid des BAG zur Schulschliessung, andere teilten diese Euphorie weniger. Orranicha Borel (15) aus der 2. ORS und Alessio Zwyssig (11) aus der Klasse 5A der Primarschule haben uns verraten, wie sie das Lernen daheim erlebt haben:

von Bianca Kemke

Fragen des Mosaiks an Orranicha Borel:

Wie hast Du von der Schulschliessung erfahren?

Ich bekam am Freitagnachmittag ein WhatsApp von meinem Lehrer. Aber meine Mitschüler hatten darüber schon am Vormittag geredet.

Wie hast Du Dich in diesem Moment gefühlt?

Irgendwie neutral. Aber ich fand es schon ein bisschen schade, dass wir keine Schule mehr haben. Sorge oder Angst hat mir die Situation nicht bereitet. Wir hatten schon in der Familie über Corona geredet.



Orranicha Borel (Beckenried, 14.5.2020)

Wie sah Dein Lernalltag aus?

Vor den Osterferien waren die Aufgaben freiwillig. Nach den Ferien waren sie dann obligatorisch und es gab jeden Tag viele Videokonferenzen in den verschiedenen Fächern, vormittags und nachmittags. Wenn nötig, haben Mama oder Papa mir geholfen. Am Wochenende habe ich nicht für die Schule gearbeitet.

Orranicha erlebte das Lernen anfänglich als chaotisch, weil die Technik nicht gut funktionierte. Und sie musste sich daheim erst eine gewisse Ordnung und Lernstruktur schaffen. Insgesamt aber ist sie gut mit dem Homeschooling zurechtgekommen. Sie hat es genossen, morgens etwas länger schlafen zu können. Sie freute sich auf die Schule, weil sie ihre Kollegen wiedersehen und bei Fragen direkt zum Lehrer gehen könne.

Fragen des Mosaiks an Alessio Zwyssig:

Wochenlang keine Schule – wie war das für Dich?

Mir fehlte die Schule sehr. Ich gehe gerne in die Schule. Mir fehlten die Klassenkameraden und das Fussball spielen mit meinen Freunden.

Wie kamst Du mit dem Homeschooling zurecht?

Gut. Ich habe täglich an den Aufgaben gearbeitet, die unsere Lehrerin allen in die Milchkästen ge-



Alessio Zwyssig (Beckenried, 21.4.2020)

legt hatte. Zusätzlich lernte ich mit Anton (*Redaktion: online-Plattform für verschiedene Fächer mit Lernkontrollen*).

Wie sah Dein «Schulalltag» aus?

Ich habe am Vorabend mit Mama die Aufgaben für den nächsten Tag besprochen. Ich habe jeden Tag von 9.00 bis 13.00 Uhr gelernt. Wenn Mama von der Arbeit nach Hause kam, haben wir abends noch gemeinsam gelernt. Mir macht Lernen Spass. Aber in der Schule gefällt es mir besser, weil die Lehrer da sind, die alles genau erklären können.

Wenn Alessio nicht gelernt hat, ist er mit seiner Familie in den Wald gegangen, sie sind Velo oder mit dem Boot gefahren. Oder er war draussen im Garten. Alessio freute sich auf die Schule, auf seine Kollegen und endlich wieder mit ihnen abmachen zu können. Ihm fehlte dieses Umfeld sehr.

CORONA – LOCKDOWN IM PFARRELEBEN?

Beim Unterschriften sammeln für die Petition fürs Wiederermöglichen der Gottesdienste, sagte einer am Stammtisch: «Mir käme es nie in den Sinn, Unterschriften zu sammeln, damit ich wieder arbeiten muss!» War ich in dieser gottesdienstlosen Zeit arbeitslos oder im Dauerstress mit Hilfe an den Menschen?

von Daniel Guillet

Bald spürte ich Ängste und Verunsicherung bis zu Hysterie. Dadurch war Seelsorge immer mehr gefordert. Mit Abstand und Hygiene begannen wir, höchste Sicherheit zu garantieren. Beim

Gottesdienstverbot brach für einige eine Welt zusammen. Gerade das, was ihnen in dieser Ungewissheit Halt gegeben hatte und wo sie sich auf eine sichere Art mit anderen treffen konnten, wurde weggenommen. Von Beginn an boten wir unseren Hilfsdienst an. Das Telefon war vor allem seelsorgerisch ausgelastet. Kommunionbesuche und Krankensalben stiegen sprunghaft an. Mit der Zeit entdeckten die Leute auch den Einkaufsdienst. Familien sammelten Zweige und banden sie zu Palmbüscheln zusammen. Drei Mal mussten sie Nachschub bringen! So konnten wir doch irgendwie Palmsonntag und Ostern feiern. Die Kirche schmückten wir unter dem Motto: Palme – Zeichen von Leben und Sieg. Dieser Gedanke erschien im Pfarreiblatt und auf unserer Homepage über mehrere Wochen. Mut machen stand im Mittelpunkt.

Bald kam die Nachricht, dass wir Erstkommunion und Firmung verschieben müssen. Gerade für viele Erstkommunionkinder war das ein Schlag. Leider fiel auch die Firmreise nach Rom ins Wasser. Die vom Virus kaum betroffene Stadt wäre gesäubert und für

Tourismus bereit gewesen. Doch die Grenzöffnung kam ein paar Tage zu spät. Die Aktion «Mit-äinand und fir-äinand» der Katechetinnen ist jedoch ein grosser Erfolg. Die unzähligen Kunstwerke der Kinder in der Kirche bringen Farbe, Hoffnung und Freude.

Einsamkeit und Manipulierbarkeit durch einseitige Informationen, Bilder und Angst habe ich oft festgestellt. Die Angst vor dem Virus nimmt ab. Der wirtschaftliche Zusammenbruch ist das eine. Arbeitslosigkeit, Existenzängste und gravierende psychische Folgen des in meinen Augen übertriebenen Lockdowns lassen mich weiterhin nicht arbeitslos werden. Es freut mich, dass wir wieder Gottesdienste feiern dürfen. Während der Pandemie fragten die Leute mehr nach Gott. Jetzt ist vieles wie vorher. Und doch hoffe ich, dass Positives hängen bleibt. Der Zusammenhalt hat mich sehr bestärkt. Ganz herzlichen Dank an die Familien für die Palmzweige, die Mitarbeitenden für ihren guten Einsatz und ihre Flexibilität und danke auch den vielen Menschen, die sich zum Helfen zur Verfügung gestellt haben.



Hoffnungsvolle Zeichen trotz Pandemie. Bild: Daniel Guillet (April 2020)



Corinne Durrer, Dr. med. Dagmar Becker, Darinka Niederberger, Ramona Leibinger, Nadine Gisler



Dr. med. Heinz Klauser

UNSERE HAUSÄRZTE IN ZEITEN VON CORONA

Die Monate März und April waren wegen der Corona-Pandemie auch für unsere Beckenrieder Hausärzte Dagmar Becker und Heinz Klauser sowie ihre Assistentinnen eine besondere Herausforderung. So galt vor allem auch zu verhindern, dass Covid-19 in die Praxis eingeschleppt wurde und dafür zu sorgen, dass die betagten Patienten nicht zu kurz kamen.

von Gerhard Amstad

Gemäss **Dr. med. Dagmar Becker** war Corona im Bewusstsein der Menschen allgegenwärtig. In der Sprechstunde präsentierten sie zwar wie immer ihre Nöte und Beschwerden und doch war wegen Covid-19 alles anders. Trotz guten Informationen zum Virus war es ein Bedürfnis, bei ihr nachzufragen, wie sich die Lage in ihrem Fall präsentiere. Häufig waren es Patienten mit Vorerkrankungen, insbesondere solche, welche noch im Berufsleben stehen. Diese hatten beträchtlichen Aufklärungsbedarf. Wichtig für die Ärztin war, dass die vielen betagten Patienten, die unabhängig von der Pandemie krank waren, bei der Behandlung und Betreuung nicht zu kurz kamen.

Ihr gut harmonisierendes Assistentinnen-Team unterstützte sie in dieser speziellen Zeit bestens. Gross war der Aufwand wegen den vielen Telefonaten und Mails zur Erklärung und Beantwortung der

speziellen Situation und den Ansteckungsbedingungen mit den Weisungen des BAG zur Selbstisolation oder Selbstquarantäne. Herausfordernd die Koordination der Patiententermine und dafür zu sorgen, dass die Patienten den nötigen räumlichen und zeitlichen Abstand hatten.

Leider konnte man nicht jedem die gewohnten und gewünschten Medikamente in erforderlicher Menge beschaffen. Das betraf anfänglich auch die Anfragen nach Mundschutz und Desinfektionsmittel.

Dr. med. Heinz Klauser erinnert sich, wie es anfangs März zuerst einige organisatorische Probleme zu lösen gab, vor allem die Beschaffung von Desinfektionsmittel, Schutzmasken und Schutzmäntel. Dann galt es den Patientenfluss anzupassen, sollte doch nur eine oder maximal zwei Personen aufs Mal im Wartezimmer

sitzen, um zu verhindern, dass Covid-19 in die Praxis eingeschleppt wird. Telefonate von Corona-Verdächtigten hat er immer selber beantwortet. Es gab drei Kategorien von Erkrankten: leicht erkrankte wurden telefonisch beraten und in der Anfangsphase ohne Test eine Selbstisolation verordnet. Bei leicht erkrankten bei welchen ein Test durchgeführt werden musste (zum Beispiel im Gesundheitswesen Arbeitenden), machte er diesen anlässlich eines Hausbesuches. Schwerer erkrankte mussten ins Spital, was glücklicherweise selten der Fall war. Zur Sprechstunde kamen im März und April deutlich weniger Patienten. Andererseits gab es aber viel mehr telefonische Beratungen und es wurden Termine verschoben, vor allem nicht dringliche Probleme.

Als ärztliche Bezugsperson unseres Altersheimes hatte Dr. Klauser mehrere Gespräche mit Heimleiter Olaf Vornholz betreffend Umsetzung der Vorgaben von Bund und Kanton. Bis Ende Mai gab es dort zum Glück keinen Corona-Fall. Noch im März wurde aber ein Besuchsverbot verhängt. Mit der Schaffung eines Besucherfensters am 28. April konnte diese für die Bewohner einschneidende Massnahme etwas entschärft werden.

UNSERE DORFVEREINE IM STILLSTAND

Zwei Meter Abstand, nicht mehr als fünf Personen miteinander: Die bundesrätlichen Vorschriften haben das Beckenrieder Vereinsleben praktisch zum Stillstand gebracht. Das Mosaik hat bei vier Präsidentinnen und Präsidenten stellvertretend für die rund 50 Vereine nachgefragt.

von Ueli Metzger

Schwingersektion Beckenried

Schwingen als Kampfsportart ist in der jetzigen Situation natürlich ein absolutes No-Go. Die Trainings sind komplett gestrichen, wie Marco Zimmermann, Präsident der Schwingersektion, erklärt. Einzelne Schwinger betreiben ein individuelles Grundlagen-training anhand der Vorgaben ihres Trainers Alexander Vonlaufen. Dass das traditionelle Bubenschwingen in Beckenried abgesagt werden musste, bedauert Marco Zimmermann sehr. Er

hofft, dass im Herbst der jüngste Nachwuchs noch einzelne Schwingfeste besuchen kann. Im nächsten Jahr hätte unsere Schwingersektion zusammen mit Hergiswil das Innerschweizer Schwingfest durchgeführt. Auf Grund der diesjährigen Absagen und Verschiebungen im Schwingkalender findet dieser Anlass nun erst 2022 statt. «Jetzt dauern unsere Vorbereitungsarbeiten halt nicht zwei, sondern drei Jahre», nimmt es Marco Zimmermann gelassen.



Marco Zimmermann, Schwinger

Kulturverein-Ermitage

«Unserem Vereinsziel, kulturelle Anlässe für die Beckenrieder Bevölkerung zu organisieren, können wir momentan nicht nachkommen», hält Simone Konrad-Berlinger vom Kulturverein-Ermitage fest. Verschiedenste Anlässe, unter anderen die GV, mussten abgesagt oder um ein Jahr verschoben werden. «Das ist für uns schade, aber besonders hart ist es



Simone Konrad-Berlinger, Ermitage-Verein

für die betroffenen Künstler», ist sie sich bewusst. «Umso mehr freuen wir uns, dass wir einige von ihnen ins nächstjährige Programm aufnehmen können.» Sie hofft nun, dass die Herbstanlässe nicht gefährdet sind. Dabei denkt sie besonders ans grosse Projekt «40 Jahre Lehnenviadukt-Seelisbergtunnel», das der Ermitage-Verein zusammen mit dem Historischen Verein organisiert. «Die Vorbereitungen dazu sind weit fortgeschritten und die Projektgruppe hat bereits viel Herzblut

investiert.» Aber auch weitere Veranstaltungen versprechen bereichernde und abwechslungsreiche Abende und lassen Vorfreude wecken auf eine Zeit nach der Corona-Krise.

Zämächo

Das Zämächo bietet Familien mit Kindern bis zu sechs Jahren ein buntes Programm: Spielnachmittage im Alten Schützenhaus und auf dem Spielplatz, Kasperli-theater, Muki-Singen, Osternest suchen, Lebkuchen verzieren und anderes mehr. «Alles ist abgesagt, das ganze Programm im Moment



Nadine Amstad-Müller, Zämächo

gestrichen», bedauert Teamleiterin Nadine Amstad-Müller. «Bei unseren Anlässen sind ja die Mütter oder Väter dabei, und so würden wir gegen die aktuellen Vorschriften verstossen.» Auch die Jubiläumsfeier zum 35-jährigen Bestehen der Untergruppe der Frauengemeinschaft fiel ins Wasser. «Wir haben diesen Anlass mit dem Zirkus Balloni neu auf den 25. April 2021 angesetzt», so Nadine Amstad-Müller. «Wir freuen uns auf normale Zeiten, wenn wieder Leben ins Zämächo kommt.»

Sport Union Beckenried

Von hundert auf null ihr Programm herunterfahren musste auch die Sport Union, die mit ihren zahlreichen Riegen rund 160 Erwachsenen und auch sehr vielen Kindern ein vielseitiges sportliches Angebot macht. «Wenn wir Kleingruppen von maximal fünf Personen bilden würden, bräuchten wir weit mehr als unsere 30 Leiterinnen, zudem wurden ja die Turnhallen geschlossen», erklärt Heidi Hürlimann-Zraggen, Präsidentin der Sportunion. Die Volley-



Heidi Hürlimann-Zraggen, Sportunion

ballnacht, der Maibummel, der Jugitag, das Verbandssportfest: alles abgesagt. Die Volleyballerinnen sind aktiv geworden. Sie haben eine Challenge kreiert: Per Handy tauschen sie Trainingsformen aus, die sie selber vorbereitet haben. Heidi Hürlimann-Zraggen hofft, dass einzelne Riegen bald wieder das Training aufnehmen können. «Wir müssen die Vorgaben abwarten. Ich erwarte vom Verband ein Schutzkonzept, das uns beim Neustart unterstützt.» Und noch eine Hoffnung hat die Präsidentin: «Vielleicht wird durch die Krise die Geselligkeit und der Vereinssinn wieder etwas mehr geschätzt.»



UNSEREN SENIOREN KONNTE CORONA NUR WENIG ANHABEN

Sie hatten ihr ganz eigenes Rezept, mit dieser aussergewöhnlichen Situation umzugehen. Die Zutaten waren: Geduld, ihre grosse Lebenserfahrung, eine Portion Gelassenheit, gesunder Menschenverstand und Vertrauen. Mit Verzicht und der Abkehr von einigen Gewohnheiten kamen unsere Senioren zum Glück gut durch die Corona-Zeit.

von Bianca Kemke

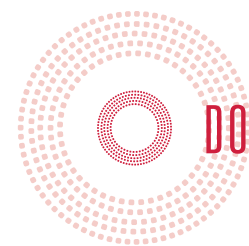
Man gewann aus den Gesprächen rasch den Eindruck, dass unsere älteren Beckenrieder mit dieser besonderen und befremdlichen Zeit insgesamt gut zurechtkamen. Ohne Angst, aber durchaus mit Respekt vor dem Virus. Einige Senioren sorgten unter strenger Einhaltung der Regeln und Hygienevorschriften für sich selbst und tätigten ihre Einkäufe und notwendigen Besorgungen im Dorf. Ein in dieser Zeit ausgesprochen willkommener und wohltuender Plausch fand in vorschriftsmässigem Abstand statt. Für andere Ältere Personen erledigten Angehörige oder nette Nachbarn die Kommissionen und stellten die gefüllten Tüten vor der Haustüre ab. Kurz geklingelt – und auch hier tat das Gespräch gut und sorgte für Abwechslung. Man hielt fest zusammen. Man telefonierte häufiger, um in Kontakt zu sein. Oder schrieb sich E-Mails oder Nachrichten am Handy. «Man muss halt auch improvisieren in diesen Zeiten. Und bloss nicht alle Nachrichten lesen, da wird man ja verrückt». Natürlich gab es auch Schattenseiten. Da war die Einsamkeit, die manchmal fast unerträgliche Stille und Leere. Es fehlten die Ummarmung, Nähe, der warme Hände-

druck, der so wichtige persönliche Kontakt. Vor allem an Ostern, wo man seine geliebten Familienangehörigen nicht sehen durfte. Gemalte Bilder von den Enkeln, ein selbstgebackener Ostergruss im Milchkasten oder ein gepflücktes Blümchen vor der Türe abgelegt, machten die Situation ein wenig erträglicher. Manch einer hatte ein schlechtes Gewissen, keine wie sonst verlässliche Stütze für die Familie zu sein und die Enkelkinder nicht hüten zu können. Es schwang auch Verunsicherung mit. Darf man bei dem herrlichen

Frühlingswetter spazieren gehen? Darf man überhaupt rausgehen? Und dann war da auch die Langlewe. Sämtlicher Turn- und Sportbetrieb war eingestellt, Fitnessraum und Turnhallen geschlossen. Dafür fanden die Leibesübungen eben nun im heimischen Wohnzimmer, die Physiotherapie bei denen, die nicht pausierten, zu Hause mittels telefonischer Betreuung oder über digitale Kanäle statt. Improvisiert halt! Glücklicherweise war das Wetter gut, so dass man Balkon, Terrasse und Garten herrlich nutzen und geniessen konnte. Trost gab die Gewissheit, dass es den anderen auch so ging. Dass man allein, aber doch nicht wirklich allein war in dieser Situation. Und wie ein altes, überliefertes Sprichwort recht behielt: «Nach Regen kommt immer wieder Sonne».

Trudy (1943) und Fredy (1930) Käslin-Käslin winken aus Distanz dem Sohn Christian zu.

Bild: Jakob Christen (Beckenried, 26. April 2020)



BRAVO: MUSIKANTEN BRINGEN STÄNDCHEN ALS AUFSTELLER

Seit März erfreuten Toni Käslin und Bruno Murer jeden Abend an der Rüttenenstrasse 58 ihre Nachbarn mit einem musikalischen Balkonständchen. Dies taten am 2. Mai auch die Musikantinnen und Musikanten der Feldmusik, welche wegen Corona ihr Jahreskonzert absagen musste.

von Gerhard Amstad

Gross wollte Elisabeth Käslin-Insichen im März ihren runden Geburtstag feiern. Wegen Corona musste sie das Fest leider absagen, auch eines nur mit der Familie. Zum Trost brachte ihr Gemahl Toni am 22. März mit dem Saxophon auf dem Balkon ihres Eigenheims im Mattenquartier ein Geburtstagständchen. Zum Auftakt spielte er die Elisabeth Serenade! Die Jubilarin war begeistert und motivierte den 67-jährigen zum Weitermachen. Ab 30. März musizierte er dann zusammen mit Tenorhornbläser Bruno Murer (69), natürlich nach Vorschrift mit zwei Metern Abstand. Die beiden Nachbarn sind seit über fünfzig Jahren leidenschaftliche Musikanten und langjährige Vereinskameraden bei der Beckenrieder Blaskapelle. Ihnen fehlte wegen der Corona-Pandemie das regelmässige Musizieren mit anderen und so kam das gemeinsame, halbstündige Balkonständchen, täglich ab 19 Uhr bis im Juni, zustande. Toni Käslin arrangierte hierzu jeden Tag ein neues Stück. Gespielt wurden zudem, ab Noten und ohne Probe, Stücke aus allen Musikstilrichtungen. Ein Aufsteller für die dankbaren Zuhörer, welcher viel Freude bereitete und

eine Wohltat in den schwierigen Wochen wo es galt, zu Hause zu bleiben. Danke und BRAVO!

Die Feldmusik Beckenried musste wegen dem Covid-19-Virus ihr Jahreskonzert vom 2. Mai leider absagen. Ihre Mitglieder wurden dazu aufgerufen, es den Hinderchiler-Musikanten Toni und Bruno gleichzutun und am 2. Mai um 18 Uhr zu Hause auf ihrem Balkon die einstu-

dierten Lieder der einheimischen Komponisten Walter Käslin und Urs Zumbühl zu spielen. Eine tolle Idee, welche die Zuhörer begeisterte. Das BRAVO ist unser Applaus. Die Feldmusik bekam die Folgen der Corona-Krise stark zu spüren, fielen doch wochenlang sämtliche Proben, Geburtstagsständchen und die Auftritte am Weissen Sonntag und an Fronleichnam (nur Kleininformation) ins Wasser.



Bruno Murer und Toni Käslin bei ihrem allabendlichen «Corona-Konzert» auf der Terrasse an der Rüttenenstrasse 58. *Bild: Jakob Christen (Beckenried, 3. Mai 2020)*

SEELISBERGTUNNEL 40 JAHRE LEHNENVIADUKT BECKENRIED

Im 1. Teil der Beitragsreihe wurden der verkehrsmässigen Erschliessung Nidwaldens/Beckenrieds und der Planung der Autobahn nachgegangen. Der vorliegende 2. Teil befasst sich mit dem Bau der Autobahn im Raume Beckenried in den Jahren 1970 bis 1980.

von Paul Zimmermann / Beat Wyman / Jakob Christen

TEIL 2 DIE AUTOBAHN ENTSTEHT

Die Arbeiten an der Autobahn prägen in den Jahren 1970 bis 1980 das Dorfgeschehen, die Entwicklung und insbesondere das

Landschaftsbild Beckenrieds. Baugewerbe und damit verbundene Bereiche haben Hochkonjunktur. Einerseits herrscht Aufbruchstimmung und viele haben optimistische Zukunftsvisionen. Andererseits gibt es Klagen Betroffener, Sorge um Dorfbild und Umwelt sowie Zweifel über die kommende Entwicklung.

Die örtlichen Arbeiten an der Autobahn lassen sich in die drei Abschnitte Trassebau im Bereich Buochs/Anschlusswerk Hobiel bis Beckenried/Anschlusswerk Höfe, Lehnenviadukt und Seelisbergtunnel gliedern. Jeder davon ergäbe Stoff für einen eigenen Beitrag. Im Rahmen der Ausstellung in der Ermitage vom 12. bis 27. September 2020 bietet sich die Gelegenheit zur Vertiefung und insbesondere auch zur Auffrischung persönlicher Erinnerungen.

1. Trassebau Anschlusswerk Hobiel bis Anschlusswerk Höfe

Das im Jahr 1970 eröffnete Anschlusswerk Hobiel in der Gemeinde Buochs war Ausgangspunkt für den in den Jahren 1970 bis 1976 realisierten Autobahnabschnitt ab dort bis zum Anschlusswerk Höfe in Beckenried. Mit Letzterem ergab sich dank dem Zubringer «Mühlebachstrasse» die Entlastung Beckenrieds vom Durchgangsverkehr Emmetten-Seelisberg. Bereits in den von 1958 bis 1965 realisierten Autobahnabschnitten Hergiswil-Lopper-Achereggbrücke galt es insbesondere, baulich sehr hohe Anforderungen zu meistern. Verhältnismässig einfacher waren diese im Bereiche der in den Jahren 1962 bis 1970 erstellten Abschnitten ab Stansstad bis zum Anschlusswerk



Bereich Ridli mit Hanganschnitt, Haus Tal und Ridli-Kapelle.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, P. Adelhelm Bünter



Pfeiler im Bereich Bettlerbach mit Fabrik Schweiz, Micanitwerke, Graiff & Cie 1910–1974 «Glühlämpelfabrik».

Bild: Staatsarchiv NW, P. Adelhelm Bünter

Hobiel. Nun folgte der Übergang in Zonen mit wieder bedeutend höheren Ansprüchen: Brückenbauten am Bettler-, Träschli- und Lielibach sowie Hangeinschnitte beim Ridli und im Gebiet Biel/Hundemattli. Dies verbunden mit schweren Eingriffen ins Wohngebiet, in Natur und Landschaft. Besonders schmerzlich sind die Zä-

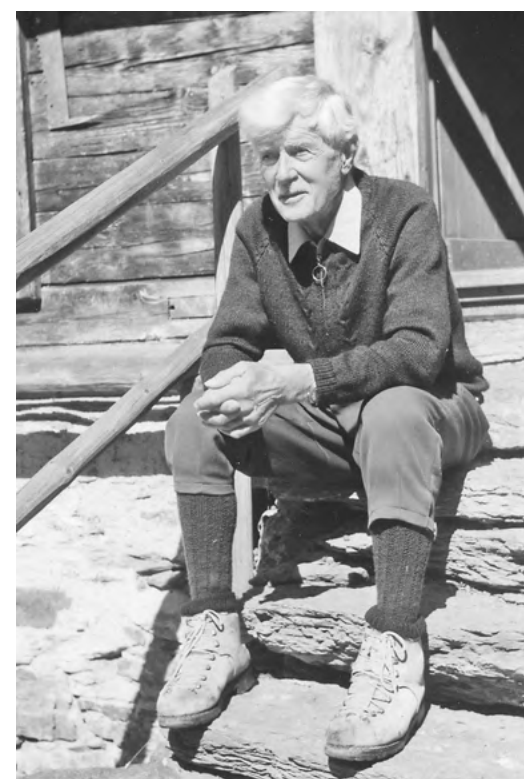
suren im Bereich der denkmalgeschützten Ridli-Kapelle. Am stärksten betroffen wurde das Oberdorf, der bis dahin wohl besterhaltende Ortsteil von «Alt-Beggried». Mitten hindurch schlug die Autobahn eine Bresche. Vier Häuser, wovon drei ins 16. Jahrhundert zurückgehend, mussten weichen. Jakob Berlin-

ger-Baumann (1912–1989) hat als stark Mitbetroffener den alten Häusern im Oberdorf und deren Bewohnern eine im Winter 1971/72 verfasste Gedenkschrift gewidmet. Abschliessend seine schmerzliche Folgerung: «Nicht nur die alten Freunde, auch die alten Häuser und Strassen sind nicht mehr!».



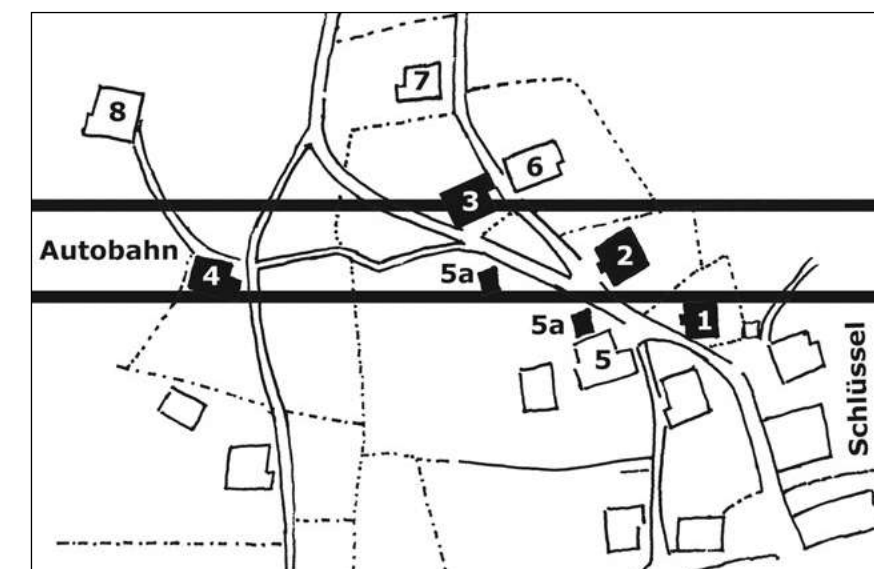
Autobahn im Raume Beckenried.

Bild: Jakob Christen (Beckenried, 18. Mai 2006)



Jakob Berlinger-Baumann (1912–1989)

Bild: Klara Niederberger-Berlinger



Situationsplan im «alten Oberdorf». Diese Gebäude wurden von der Autobahn verschlungen: 1 «Batätonis», 1970 Emil Berlinger – 2 «S Eysigä Franzä Tonis», 1970 Josef Berlinger, Heyslisepp (war 1964 Schützenfestbüro) – 3 «Geissbänis», 1970 Jakob Berlinger – 4 «Grosse Stammäs», Josef Amstad (war N2 Büro) – 5a zwei Gädli, 1970 Arthur und Ernst Berlinger. Diese Gebäude stehen noch: 5 Schreinerei Berlinger – 6 «Tal Balzä», Eduard Gander – 7 «Spränggi Weysis», Adolf Gander – 8 «Obere Stammä», Jakob und Josef Amstad

(Skizze: Jakob Berlinger)

Im Abschnitt ab dem Oberdorf bis zum Anschlusswerk Höfe wurden ebenfalls wesentliche Teile von Liegenschaften tangiert. Auch der Zeigerstand und damit die Schiessanlage Allmend mussten der Autobahn weichen. Mit der neuen Anlage im Haltli ergab sich ein ebenbürtiger Ersatz.

Das «Gross-Stammes-Haus» und das Kreuzigungsbild von 1541

Historiker Carl Gerhard Baumann (1936–2013) verdanken wir dazu einen ausführlichen Bericht. Das gewandete, im Oberdorf gelegene Bauernhaus ging ins 16. Jahrhundert zurück. Ursprünglich lag das Heimwesen «Hostattli» am «Trästlibach». Beim grossen Unwetter im Jahre 1883 wechselte der Bach jedoch in seinen heutigen Lauf ab dem Steinmattli durchs Jammerthal zum See. Die Liegenschaft wurde 1963 durch den Kanton im Rahmen des Landerwerbes für die Autobahn erworben und das «Gross-Stammes-Haus» diente ihm



Haus «Gross-Stammes» vor dem Abbruch.

Bild: Klara Niederberger-Berlinger (1970)



Abzubrechende Häusergruppe im Oberdorf. Bild: Klara Niederberger-Berlinger (1970)

vorübergehend als Baubüro. Beim Hausabbruch im Jahre 1970 kam hinter dem Täfer der Stube ein auf der hölzernen Wand aufgemaltes Kreuzigungsbild (90x60 cm) mit Datierung der Jahreszahl 1541 zum Vorschein. Dank der Initiative von Schreiner Ernst Berlinger (1916–1980), Schulhausabwart Theo Zimmermann (1931) und Lehrer Walter Käslin (1919–1998) wurde es geborgen und Jahre später durch den Historischen Verein Nidwalden restauriert. Das Bild befindet sich im Historischen Museum in Stans und wird in der Ausstellung in der Ermitage zu sehen sein. An der Aussenwand befand sich zudem neben der Eingangstüre ein sogenannter «Beyletod». Es ist dies eine Durchreiche, über welche in Pestzeiten Speisen und Gebrauchsgüter ins Haus kamen. An schwere Zeiten erinnert in diesem Zusammenhang auch das rund einen Kilometer entfernt am Träschlibach liegende Jammertal.

2. Lehnenviadukt Beckenried – Meisterwerk der Baukunst

Der Bau eines Viaduktes ergab sich erst nach langwierigen Abklärungen. Ursprünglich war ein konventioneller Strassenbau vorgesehen. In der Folge eingetretene starke Hangbewegungen führten zum Umdenken. Es stand nun gar eine Tunnelvariante in Abklärung. Diese konnte jedoch weder sicherheits- noch kostenhalber befriedigen. Im Jahre 1971 erfolgte der definitive Entscheid zum Bau des Lehnenviaduktes Beckenried. Auf Grund der schwierigen geologischen Verhältnisse in den obliegenden Rutschgebieten wurde am 6. Juli 1972 entschieden, den Vollanschluss Emmetterstrasse in das Gebiet Höfe zu verlegen. Das Projekt des Lehnenviaduktes, vom Anschluss Höfe bis zum Nordportal Rüttenen des Seelisbergtunnels, ging aus einem Submissionswettbewerb hervor. Am

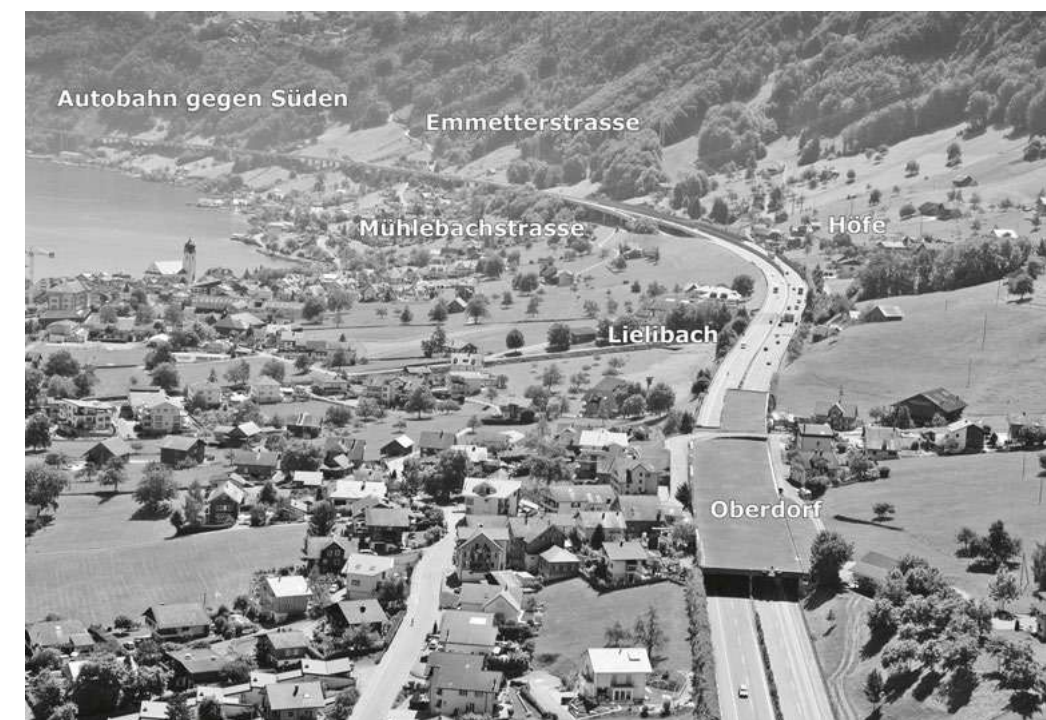
VERSTECKIS / HOFFNIG

Walter Käslin (1919–1998)

Wäldli wo bisch? – Wäägli wo bisch?
Bächli wo bisch? – Matte wo bisch?
all am gleychlige Ort versteckt – (under der Aitobaan)

Derwäge d Hoffnig uifgää? – Niäl!
Ai heyr tend Bäum und Bliäme – wider bliä.

22. April 1974 kürte die Jury aus sechs Projekten jenes der Arbeitsgemeinschaft Spaltenstein mit deren Globalofferte von Fr. 61'272'659 zum Siegerprojekt. Zur Bewertung ist zusammenfassend festgehalten: «Dieses gute und ausserordentlich sorgfältig ausgearbeitete Projekt zeichnet sich vor allem auch durch seine niedrigen Erstellungskosten aus. Trotz gewisser Vorbehalte bezüglich der Fundationen kann diese insgesamt günstigste Lösung zur Ausführung empfohlen werden». Am 24. April 1974 stimmte die kantonale Baukommission unter dem Vorsitz von Baudirektor August Albrecht dem Ergebnis des Wettbewerbes grundsätzlich zu, ebenso am 16. Juni das Bundesamt für Strassen in Bern. Nach der Landsgemeinde vom 28. April 1974 wurde die Baukommission, nun unter dem Vorsitz von Baudirektor Bruno Leuthold, neu konstituiert. Am 13. Januar 1976 erfolgte die Vertragsunterzeichnung mit den federführenden Unternehmungen Spaltenstein AG und Bless AG, beide in Zürich. Aus Nidwalden waren in der Arbeitsgemeinschaft mit dabei: Achermann und



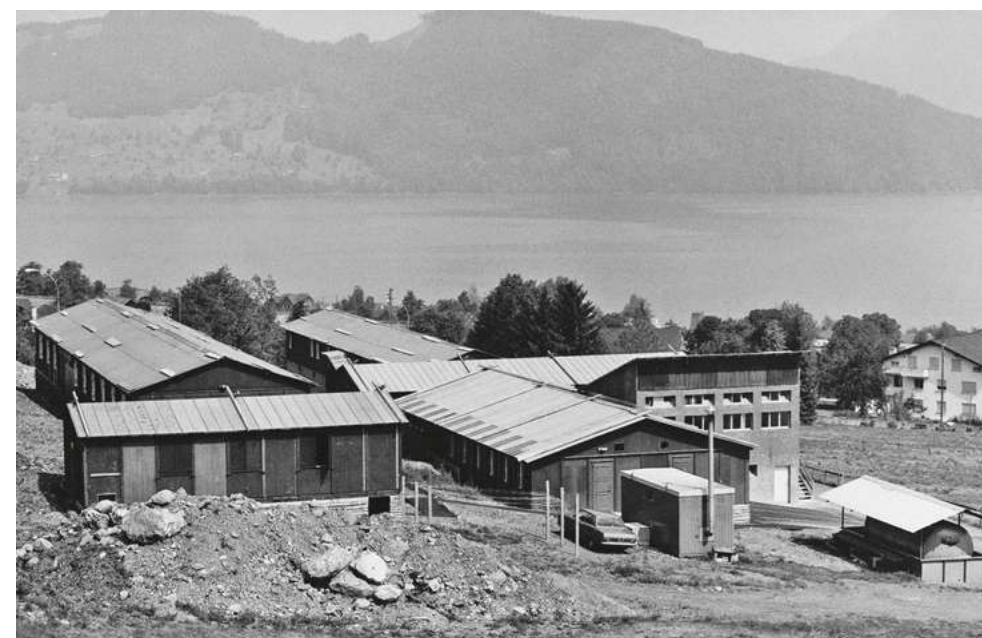
Überblick vom Oberdorf aus in Richtung Rüttenen.

Flugaufnahme: Jakob Christen (Beckenried, 28. Juni 2008)

Würsch AG, Emmetten; Bürgi AG, Hergiswil; AG Franz Murer, Beckenried; AG Robert Achermann, Ennetbürgen; SPAG, Schnyder, Plüss AG, Rotzloch. Den Auftrag für die Gesamtlieferung von Betonkies und Fertigbeton erhielt die Niederberger AG, Stans. Die

vier einst klassischen Nidwaldner Baugeschäfte existieren heute nicht mehr und die beiden Grossfirmen sind entweder ganz oder zum Teil ausser Nidwaldner-Trägerschaft. Bereits am 15. März 1976 war Baubeginn, am 12.12.1980 die Eröffnung und Inbetriebnahme der fertigen Autobahn.

Im heutigen Bereich Jugendlokal Lieli/Pfadfinderheim Isenringen befanden sich die Büros der Bauleitung, in der Oberrn Allmend jene der Arbeitsgemeinschaft Lehnenviadukt sowie Kantine und Unterkünfte für rund 80 Gastarbeiter. Hier fand in der Regel jährlich ein Treffen der Leitungsorgane mit dem Gemeinderat statt. Die Zusammenarbeit war beiderseits respektvoll und positiv. Höchst beeindruckend sind die in der äusserst kurzen Bauzeit von nicht ganz fünf Jahren erbrachten Leistungen zur Erstellung des 3150 m langen Lehnenviaduktes. Dies bei einem mittleren Personalbestand von 122 Mann und einem Maximalbestand von 210 Mann im Sommer 1978.



Unterkünfte im Bereich «Obere Allmend» (davon ist nur noch der «Jugendtreff Lieli» geblieben).

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Arnold Odermatt

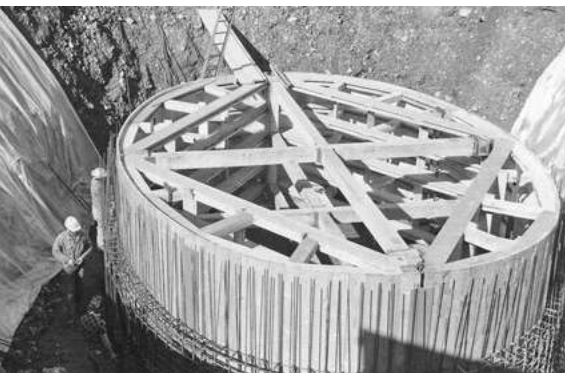
Impressionen zu den Bauarbeiten

Gewaltige Kubaturen wurden verschafft: 118'000 m³ Beton, 310'000 m² Schalung, 10'600 Tonnen Armierung, 1'032 Tonnen Vorspannung, 166'000 m³ Aushub.



Regierungsrat August Albrecht und
Regierungsrat Bruno Leuthold.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt



Um Erfahrungen zu sammeln, wird
als Erstes ein Schachtringversuch un-
ternommen.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt



Ein erster Schacht samt Schachtpfeiler
ist erstellt. Der Überbau kann be-
ginnen.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt



Der Installationsplatz «Höfe» war Dreh- und Angelpunkt für die Arbeiten am
Lehnenviadukt. Von hier aus wurden über speziell angelegte Zufahrtspisten die
einzelnen Baustellen erschlossen und bedient.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, P. Adelhelm Bünter



Beim im Jahre 1970 eröffneten Anschlusswerk «Höfe» war am 15. März 1976
Baubeginn für das Lehnenviadukt. Bild: Staatsarchiv Nidwalden, P. Adelhelm Bünter



Gleichzeitig ist der Beginn der Bauarbeiten in Richtung Lätten / Tunnelein-
gang.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Arnold Odermatt



Der Viadukt ist im Rohbau bis zur Sägerei Rüttenen erstellt und zügig gehts
weiter in Richtung Tunnelportal. Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Arnold Odermatt



Im 14-Tage-Takt wird ein Brückenfeld von 55 Meter Länge vorgeschoben und
betoniert. 110 solcher Hauptbrücken waren zu erstellen.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Bild und News



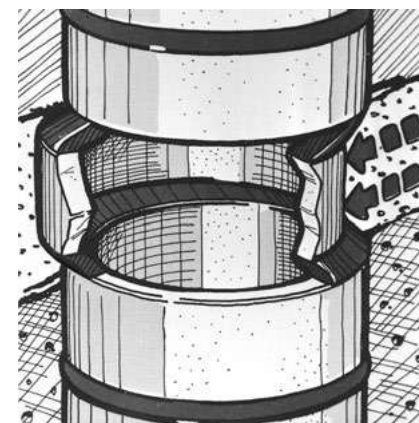
Brückenpfeiler mit Vorschubgerüst.
Total 116 Pfeiler mit bis zu 45 m Höhe
ab gewachsenem Terrain. Die Brück-
enpfeiler sind in der Regel auf
Schachtpfeiler aufgesetzt.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt



Gesamtansicht: Pfeiler, Trogshaltung,
Vorschub, Überbau.

Bild: Staatsarchiv NW, P. Adelhelm Bünter



Rutschungen im Gelände werden
durch verschiebbare Gelenkringe
aufgefangen.

Bild: Staatsarchiv NW, Bild und News



46 Schächte oval 7,00 x 9,60 m mit
Schachttiefen bis zu 73 Meter zur Er-
reichung von festem Untergrund.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt



46 Schachtpfeiler bis zu 59,4 Meter
Länge. Abstand von 1,50 m zwischen
der Schachtwand und Pfeiler. Stossen
Gelenkringe in diesen Bereich vor, er-
folgen Massnahmen zum Schutz des
Pfeilers.

Bild: Staatsarchiv NW, Arnold Odermatt

Die Hangsanierungen im Bereich des Lehnenviaduktes

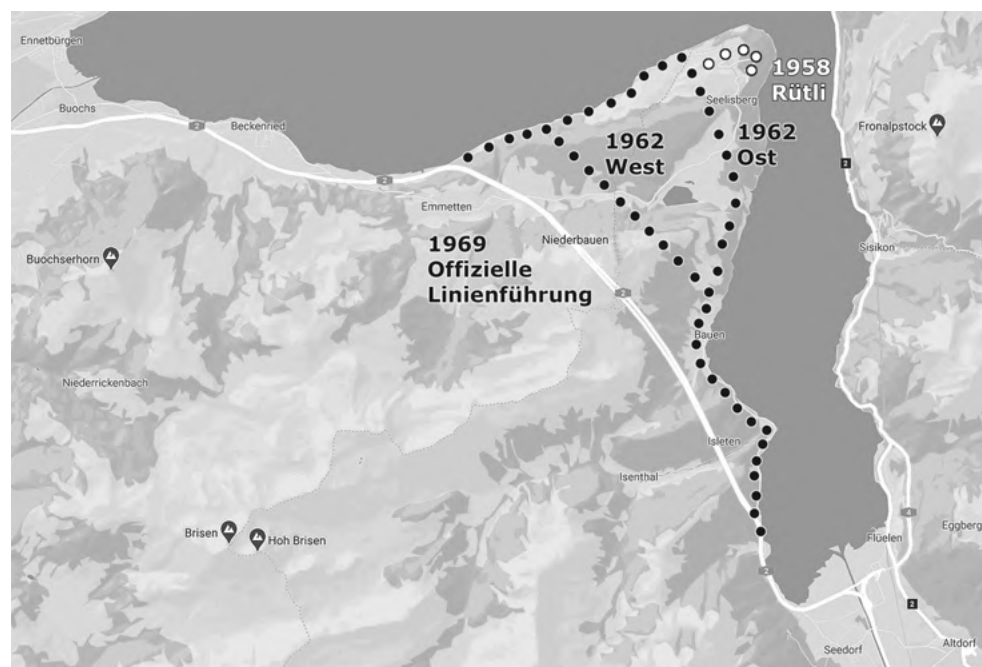
Geländeverschiebungen in Richtung See, Bodenabsenkungen und Rutschungen sorgten im Blick auf den Bau des Lehnenviaduktes von Beginn an für Bedenken. Bereits im Jahre 1964 waren zwischen Stans und Beckenried/Rütenen Detailvermessungen in Bezug auf Gelände-Rutschungen vorgenommen worden. Im Bereich des heutigen Lehnenviaduktes erfolgte dies besonders eingehend in den Gebieten Lätten, Mühlebach, Emmetterstrasse, Vorder-Erlibach und Chellbach. Die in den Jahren 1964 bis 1979 festgestellten Ergebnisse waren unterschiedlich, jedoch gesamthaft unerfreulich. So wurden zum Beispiel im Gebiet Lätten Geländeverschiebungen in Richtung See von gesamthaft 33 bis 66 cm festgestellt. Dies bei einem Jahreshöchstwert von 16 cm. Entsprechend wurde der Hangsanierung im Bereiche des Lehnenviaduktes höchste Priorität eingeräumt.

Folgende Massnahmen wurden umgesetzt: Fassung und Abdichtung aller Bachläufe, Erstellung von Geschieberückhaltebecken, Fassen der vielen im Hanggebiet verteilten Wasseraustritte und Ableiten in die dichten Gerinne. Auch die Erstellung eines 530 m langen, gefrästen Felsstollens im Ischen wurde angeordnet und von dem aus eine zweifache Schar von vertikalen Filterbohrungen, zwecks Austrocknung und Stabilisierung einer vollständig durchnässten ca. 250'000 m³ umfassenden Hangrutschmasse. Diese Massnahmen haben sich in der Folge sehr gut bewährt.

3. Seelisbergtunnel, eines der grössten Bauwerke der N2

Zur Linienführung des Seelisbergtunnels standen ab 1958 verschiedene Varianten zur Debatte. Alt-eingesessene mögen sich noch daran erinnern, wie sich der damalige Baudirektor August Albrecht verschiedentlich an der Landsgemeinde mit aller Vehemenz für die (Panorama-) Variante 1962 Ost einsetzte: Möglichst in Seenähe ab Beckenried/Boden via Rütenen, Risleten, Härggis, Schwybogen und erst nach Volligen in einen Tunnel nach Bauen, mit anschliessender offener Linienführung in Richtung Bolzbach/Seedorf. Zum Zug kam nach eingehenden Abklärungen jedoch die Variante West «Bauen – Beckenried/Härggis». Im Jahre 1969 war dazu die Zufahrt via Emmetten-Seelisberg ins Härggis/Stäckenmatt zum grossen Teil bereits erstellt und

auch die Emmetterstrasse teils grosszügig ausgebaut. Geologische Schwierigkeiten im Gebiet Bauen führten nun aber zur Projektänderung. Statt des «kurzen Tunnels Bauen-Beckenried/Härggis» ergab sich 1969 der «lange Tunnel Seedorf/Bolzbach-Beckenried/Rütenen». Es galt nun, möglichst rasch eine Lösung für die Bauzufahrt zum Tunnel-Portal in der Rütenen zu finden. Die Variante über den See entfiel nach etlichen Abklärungen. Stattdessen wurde durch die Nationalstrasse in den Jahren 1971/72 die bisher sehr schmale Rütenenstrasse ab Boden bis Moklis/Vorderrütenen als Bauzufahrt auf die Breite von fünf Metern mit Trottoir ausgebaut. In Verbindung damit erfolgte die Aufschüttung für die Seeanlage Mühlematt im «Boden». Dem Gemeinderat kam der Ausbau der Rütenenstrasse sehr gelegen und er hat mit grossem Elan die ihm



Die verschiedenen Varianten zur Linienführung des Tunnels.



Alte Rütenenstrasse



Ausgebaute Strasse im Bereich St. Anna.

Bilder: Gemeindecarchiv Beckenried, Rudolf Slongo

übertragene Aufgabe des Landerwerbs erfüllt. Über Jahre zuvor hatte er sich immer wieder mit den dringlichsten Verbesserungen der Strasse befasst und gar ein langfristiges Sanierungskonzept ausarbeiten lassen. Für die Realisierung fehlten damals allerdings die Finanzen.

Ab Moklis/Vorderrütenen ergab sich durch die Nationalstrasse in Eigenregie die Umfahrung Rütenen bis zur Rütenenweid, dem Standort des Installationsplatzes für den Seelisbergtunnel.

In der Rütenenweid entstanden ein grosser Installationsplatz, Werkstätten, Büros, Kantine sowie Unterkünfte für die Gastarbeiter. Als es hiess, in der Rütenen würden wohl um die hundert oder gar

mehr Gastarbeiter Unterkunft finden, gab es in der Bevölkerung zunächst Vorbehalte. Doch die Bedenken erwiesen sich als unbegründet. Viel zum problemlosen Zusammenleben beigetragen hat bestimmt die gute Betreuung in den Unterkünften. Zudem fand gar mancher von Heimweh geplagter in der Küche der «Rütenenwirtschaft» bei Mutter Anna Amstad-Murer neben Speis und Trank ein aufmunterndes Wort. Und die Gemeinde, sie profitierte so ganz nebenbei von beachtlichen Erträgen an Quellensteuern.

Der 9.25 km lange Seelisbergtunnel bildet neben dem 16,9 km langen Gotthardtunnel das grösste Tunnelobjekt der N2. Die Weit-

sicht, statt wie beim Gotthardtunnel nur eine Tunnelröhre, deren zwei zu bauen, hat sich mehr als ausbezahlt. Projekt und Bauausführung oblagen, unter der Oberaufsicht des Eidg. Amtes für Strassen- und Flussbau, den Kantonen Uri und Nidwalden, die Oberbauleitung dem jeweiligen kantonalen Bauamt. Für das Ausführungsprojekt und die örtliche Bauleitung zeichnete die Ingenieurgesellschaft Elektro-Watt AG, Zürich und die AG der Schweiz. Elektrizitäts- und Verkehrsgesellschaft, Basel (Suisselectra) verantwortlich. Die geologische Beratung oblag T.R. Schneider, Männedorf. Die Bauausführung war in vier Lose unterteilt. Im Bereich des Loses Rütenen/Tunnel Nord waren auch die einheimischen Firmen AG Franz Murer, Beckenried und die Riva AG, Buochs beteiligt. Im September 1971 wurde mit den Installationsarbeiten begonnen, 1972 folgte der eigentliche Baubeginn. Für den Bauvorgang waren in erster Linie die geologischen Verhältnisse massgebend. Diese waren gesamthaft recht gut und ermöglichten im Abschnitt Nord von der Rütenen aus den Gesteinsausbruch im Sprengverfahren.

Für alle Beteiligten galt es, eine Riesenleistung zu vollbringen. Der gesamte Tunnelausbruch im Ausmass von rund 1,8 Mio. m³, die Absicherung der Gewölbe, Belüftungen und Entwässerungen sowie die Bewältigung all der weite-



Unterkünfte und Anlagen in der Rütenenweid

Bild: Privatarchiv Beat Wymann, Beckenried

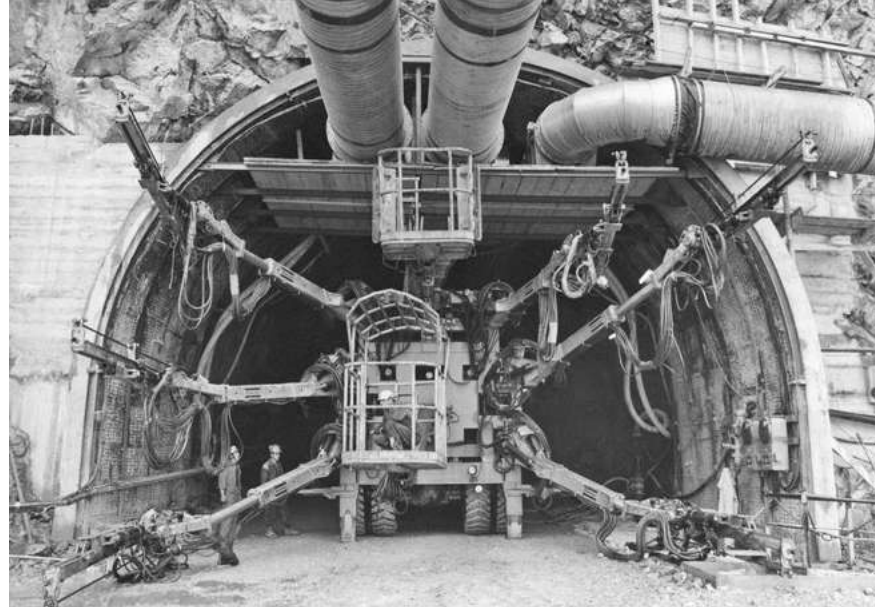
ren komplexen Herausforderungen erheischen Respekt und Bewunderung. Allein auf der Baustelle Rütinen/Tunnel Nord waren in der Regel um die 250 Personen im Einsatz: Fünfzehn Ingenieure, Techniker und kaufmännische Angestellte, zehn Bedienstete für den Betrieb und Unterhalt von Kantine und Unterkünften und 225 Bau- und Werkstattarbeiter. Die jährliche Feier der Heiligen Barbara, Schutzpatronin der Bergleute, wurde jeweils am 4. Dezember als Dank- wie Festtag begangen. Bemerkenswert und zum Nachdenken anregend ist die Herkunft der 225 Bau- und Werkstattarbeiter: 50% Italiener, 30% Jugoslawen, 10% Spanier, 10% Schweizer.

Impressionen zum Bauvorgang



Montage der Wand-Elemente
Gabelstaplerfahrer Anton Amstad «Stammä Toni», Beckenried – Monteur Josef Amstutz «Egg Sepp», Ennetbürgen – Gabriel Fredy, Ennetbürgen und Paul Niederberger «Lättä Paul», Dallenwil.

Bild: Privatarhiv Landolt Christian



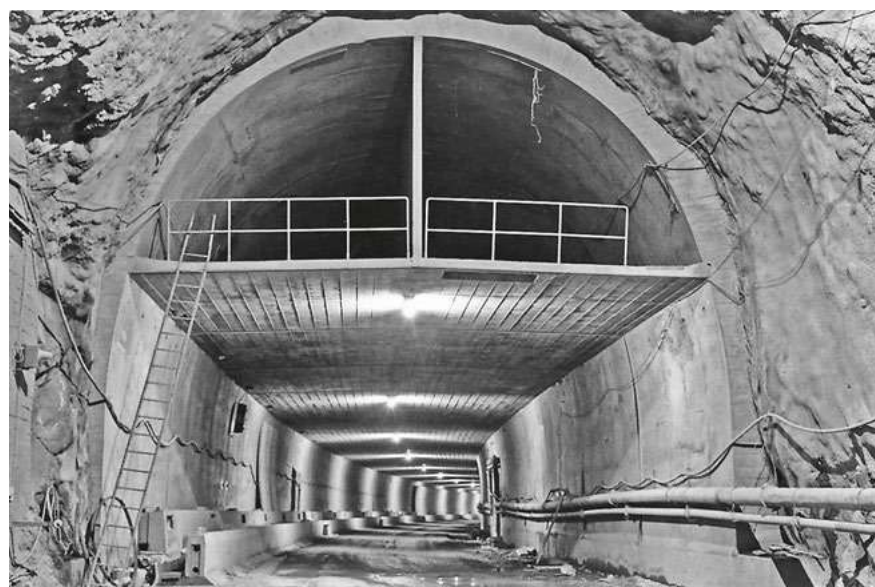
Die Bohrmaschine «Jumbo» schafft den Gesteinsausbruch mittels Sprengungen.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Arnold Odermatt



Das Schalungsgerüst sichert den Tunnelvortrieb ab.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Hans Diener



Die Zwischendecke für die getrennte Zu- und Abluft.

Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Arnold Odermatt

Am 23. Juli 1976 war, fünf Jahre nach dem Baubeginn, mit dem Durchschlag des Seelisbergtunnels ein weiterer Meilenstein in der Baugeschichte der Nationalstrasse N2 erreicht. Zu dieser Zeit erschien im Schweizer Fernsehen ein ausführlicher Beitrag zum Au-

tobahnbau in Beckenried. Dieser Film mit Aussagen von Zeitzeugen wird in der Ausstellung in der Ermitage zu sehen sein.

Es standen nun noch rund vier-einhalb anspruchsvolle Jahre bis zur Eröffnung des Seelisbergtun-

nels bevor. Über die Eröffnungsfeier Seelisbergtunnel/Lehnenviadukt vom 12.12.1980 und die Auswirkungen der Autobahn auf die Entwicklung Nidwaldens und Beckenrieds wird in der nächsten Ausgabe des «Beggriäder Mosaik» berichtet.



Die Medaille trägt auf der Rückseite die Inschrift: Locher&Cie AG, Zürich – Prader AG, Zürich – AG Franz Murer, Beckenried – Riva AG, Buochs

Medaille im Gemeindearchiv Beckenried



AUSSTELLUNG IN DER ERMITAGE

In der Ermitage findet vom 12. bis 27. September 2020 als Gemeinschaftsprojekt des Kulturvereins Ermitage und des Historischen Vereins Nidwalden eine Ausstellung zum Thema «40 Jahre Lehnenviadukt / Seelisbergtunnel» statt. Es erscheint eine Begleitbroschüre, die während der Ausstellung in der Ermitage bezogen werden kann. Termine und Inhalte der Begleitveranstaltungen werden rechtzeitig kommuniziert.

Vernissage: Samstag, 12. September, 17 Uhr

Öffnungszeiten:

Donnerstag, 18–20 Uhr / Samstag, 14–17 Uhr / Sonntag, 11–17 Uhr

VON DER STEIN-HÜTTE ZUR BODEN-KNEIPP

Eine eigene Waldhütte zu besitzen, war damals wie heute der Traum vieler Buben. Mit dem Bau der einfachen Stein-Hütte am Fahrlibach und der stattlichen Boden-Kneipp weiter oben im Wald ging dieser für einige Beckenrieder vor Jahrzehnten in Erfüllung.

von Gerhard Amstad

Während der Schulzeit waren der beim Mühlebach wohnhafte Flori Aschwanden (73) und ich, der Schreibende Gery Amstad (72), wohnhaft im Boden, dicke Freunde und wir widmeten uns in der Freizeit zusammen mit Kollegen, darunter Bodä-Hansruedi Amstad (71), hauptsächlich unseren Bubenhöhlen. Das Wiedersehen im Mai 2020 im «Bodenquartier» zum Fototermin fürs Mosaik, in Sichtweite der längst abgerisse-

nen Hütten, war für uns schon speziell. Die erste bescheidene Hütte bauten wir Mitte der 50er-Jahre oberhalb des Stalles der «Bedeler» am rechten Ufer des Fahrlibaches, für uns der «Vogubach». Sie war klein, mit ihren vier Holzpfosten, einem Blechdach und dem Windschutz aus Kartoffeljutesäcken. Eine offene Feuerstelle und zwei Sitzbänke reichten zum Wurstbraten und Kaffeekochen. Stein-Hütte nann-

ten wir sie, weil nach Gewittern die herunter geschwemmten Steine aus dem Bach geholt wurden, um mit ihnen den bestehenden Schutzwall unterhalb der Hütte zu verstärken.

Die Bubenhütte Boden-Kneipp

Wir träumten schnell einmal von einer richtigen Hütte analog Gloggenboden. Voller Tatendrang machten wir uns ans Werk und bauten 1958/59 auf der anderen Seite des Baches, oben im Fahrli im z-Fränze-Wald, eine stattliche Hütte – unser ganzer Stolz. Tatkräftig unterstützt, wie schon bei der ersten Hütte, wurden wir dabei auch von Hansruedi. So beim Erstellen eines Wasserbähnli von

der Hütte zum Fahrlibach hinunter, rutschte doch jeweils nach Regenfällen der von uns angelegte Weg dorthin im stark lehmigen Gelände ab. Deshalb bekam die Hütte auch den Namen Boden-Kneipp. Die schlecht isolierte Hütte mit Rindenholzverkleidung und Ziegeldach erstellten wir aus Dachlatten und Läden von der Sägerei Rütenen. Ausgestattet wurde sie mit drei Fenstern, Vorhängen und Kartoffelsäcken anstelle von Tapeten. Der Holzboden war mit alten Teppichen abgedeckt. Neben dem Eingang befand sich der selbstgebaute Kochherd mit Eisenplatte und zwei offenen Kochstellen. Die Dachuntersicht deckten wir mit Geschenkpapier ab, welches wir später mit Täfer vom Abbruch des alten Pfarrhauses ersetzten. Ein Holztisch, der U-förmige Sitzbank und ein Taburettli machten unser Hüttenstübli wohnlich. Ein Geschirrschränkli diente auch als Ablage und Anrichte beim Kochen. Dank Flori, handwerklich ein Multitalent, wurde die Petrol-Stalllaterne schon bald durch eine elektrische Beleuchtung mit Akkubetrieb ersetzt. Die Wände dekorierten wir mit Bravobildern von berühmten Schlagerstars. Diese animierten Marcel Amstutz (71) vom Alpenrösli, mit uns regelmässig zu singen. Ihn lernte ich durchs Ministrieren kennen und wir wurden beste Freunde. Er bereicherte unser Hüttenleben mit seiner Begeisterungsfähigkeit grossartig. Viel Zeit verbrachten wir mit dem Hüttenunterhalt und Instandsetzen der drei Zugangswege sowie Holzen. Ab und zu stammte das Brennholz zum Anfeuern illegal aus dem Stall von Bodä-Weysi, trotz schlechtem Gewissen. Oberhalb der Hütte befand sich unsere gedeckte Freiluft-Latrine.



Besitzer der Hütten: Hansruedi Amstad, Gerhard Amstad, Florian Aschwanden.
Bild Jakob Christen (Beckenried, 20. Mai 2020)

Neben Schwarzem kamen vor allem Spiegeleier, Hörnli, Ravioli und Päcklisuppen, hie und da auch Risotto und Pommes frites auf den Tisch. Schnaps zum Kaffee war verpönt, später jedoch gönnten wir uns manchmal ein Glas Wein. Zum Hüttenleben gehörte auch das Nielenrauchen und in die selbstgebrannten Lehm Pfeifen stopften wir Tee-Tabak. Der Namen Bubenhütte sagt es, Mädchen waren tabu. Trotzdem lud ich meine Nachbarin vom «Edelweiss» und spätere Wirtin Rosmarie Dettwyler-Schöpf zum Kaffee in beide Hütten ein. Mit

uns nahestehenden Schulkameraden durften wir mehrere Jahre das Abenteuer «Bubenhütte» samt Übernachtungen geniessen. So unter anderem mit Sigi Mariani, Ifang-Toni Ambauen (†), Sack-Ernst Gander und Sumpfpler Edmund Odermatt. Stolz waren wir, dass Pfarrer Hans Aschwanden (†) unsere Hütte besichtigen kam und sie einsegnete. Beim Blick auf die Kochpfanne verzichtete er allerdings aufs Kaffee und auch dem WC blieb er fern. Gegen Ende der 60er-Jahre gaben wir das Hüttenleben «altershalber» auf und die Boden-Kneipp wurde bald einmal von unbekannt zerstört.

Die Boden-Kneipp-Hütte 1959.

Bild: Gerhard Amstad



EIN BECKENRIEDER IST AUTOR DES BUCHES «DER UNTERSUCHUNGSRICHTER»

Christoph Hohl (68) ist wieder nach Beckenried zurückgekehrt. Dies nach der Matura in Zug, einem Jura Studium in Basel, dem Anwalts- und Notariatsexamen in Stans sowie vielen Jahre als Staatsanwalt im Kanton Glarus. Jetzt hat er ein Buch geschrieben.

von CabaReto Müller

Sein Urgrossvater Wilhelm Dietrich-Gass, der in Basel die Brauerei «Gryfenbräu» führte, weilte nach seiner Pension einen Sommer lang in Beckenried bei «z Majore» Amstad. Hier gefiel es ihm so gut, dass er beschloss, zu bleiben. Man riet ihm zwar ab: «Am See chund mä im Alter Gsichti über und dr ganz Tag lang de Tichel¹ zuäluäge isch näiwe ai nid spannend».

Trotzdem erwarb er von Remigi Murer, dem Eigentümer der Sägerei (heutiger Bootshafen), am Ratzenbach ein Ufergrundstück. «Bi z Dietrichä» wird dieses heute noch von vielen genannt.

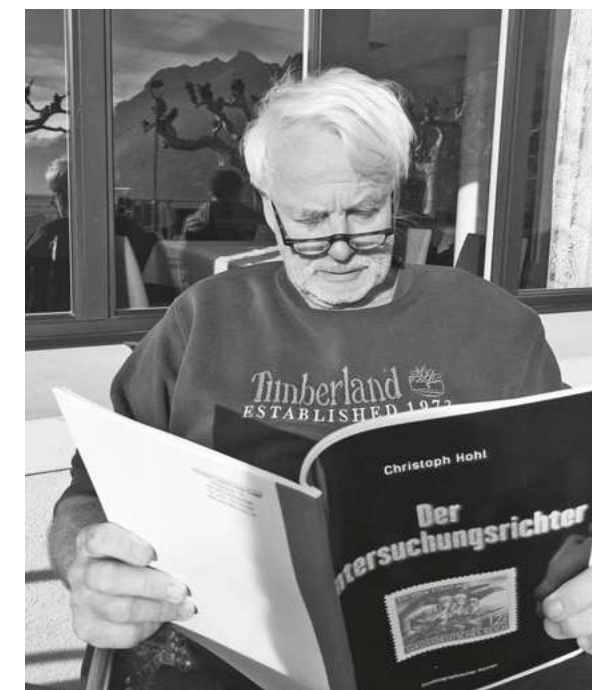
Nach dem Tode der Grosseltern ging der Besitz an seine Mutter Veronika Hohl über.

Hier verbrachte die ganze Familie fortan regelmässig die Sommerferien. Als Veronika Hohl starb, wurde die Liegenschaft an die beiden Brüder Christoph und Vinzenz Hohl vererbt. Christoph baute auf seinem Teil ein neues Haus. Er benannte dies nach seinem Grossvater.

Berufsleben inspirierte beim Schreiben

Christoph Hohl stellte sein Buch «Der Untersuchungsrichter» (erschienen bei der Schweizerischen Literaturgesellschaft, Zug), an den Büchermessen Frankfurt und Leipzig vor. Er versteht es darin meisterhaft, die autobiographischen, oft tragischen Erlebnisse seines Berufslebens eindrücklich darzustellen. Dies immer so, dass lebende oder verstorbene Personen darin rein fiktiv erwähnt sind. Sehr oft widerspiegelt sich in diesen Fällen die ganze Tragbreite menschlicher Abgründe.

Erlebnisse in der ganzen Welt, auch durch seinen Vater, der Botschafter war, sind ein faszinierender Kontrast seiner Erzählungen. Ebenso spannend und amüsant beschreibt er längst verstorbene Menschen und Originale aus Beckenried. Das Buch besticht durch einzelne, packend zu lesende Episoden. Zeitdokumente, verbunden mit nachdenklichen, philosophischen Passagen, gipfeln letztlich im versöhnenden



Schluss. Dieser ist speziell lesenswert!

Christoph ist Vater zweier erwachsener Kinder und lebt heute, nach der Pension, mit seiner Partnerin Vlasta Rietiker, einer Ärztin, im neuen Haus am Ratzenbach. Er organisiert Lesungen seines Romans. Geplant ist eine solche im November 2020 in der Bibliothek der Schule Beckenried, organisiert vom Kulturverein ERMITAGE. Daneben arbeitet er an einem Cabaretstück, mit dem er dereinst auf Tournee gehen möchte.

¹ Haubentaucher



Das Risetenkreuz wird in Teile zerlegt auf den Gipfel getragen.

SEIT 70 JAHREN TROTZT DAS RISETENKREUZ WIND UND WETTER

Stolz steht das hölzerne Gipfelkreuz seit 1950 auf dem 2289 Meter hohen Risetenstock und war in den vergangenen Jahren unzählige Male ersehntes Ziel vieler Berggänger. Errichtet wurde es vor siebzig Jahren von vierzehn Beckenrieder-Alpinisten.

von Andrea Waser

Berg- und Gipfelkreuze sind Teil unserer Kulturlandschaft und vor allem in der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden im ganzen Alpenraum zahlreiche Kreuze aufgestellt. Auch einige Kreuze auf Beckenrieder-Bergen stammen aus dieser Zeit, wie zum Beispiel jene auf dem Risetenstock, Schinberg, Scheidegg-Grätli und der Spitzen Tossen, welche alle auf Initiative von Jakob Amstad (Schneyder Schaggi) errichtet wurden. Der Erstellung dieser vier Kreuze zwischen den Jahren 1946 bis 1950 liegt die Erfüllung seines Versprechens zu Grunde, welches er gegeben hatte, falls er nach einer schweren Erkrankung wieder gesund werde.

So war der ehemalige Genossenrat auch beim Bau des sieben Meter hohen Gipfelkreuzes auf dem Risetenstock treibende Kraft. Er durfte dabei auf breite und grosszügige Unterstützung aus dem Dorf zählen. Die Genossenkorporation stellte für den Bau des Kreuzes Holz aus dem Brennwald zur Verfügung, welches von der Sägerei Remigi Murer's Söhne kos-

tenlos zugeschnitten wurde. Das benötigte Eisenmaterial zur Verankerung und Sicherung des Kreuzes wurde von der Bauunternehmung Franz Murer gesponsert.

Mit tatkräftiger Hilfe von vierzehn Beckenriedern wurde das Material dann am Sonntag, den 24.

September 1950 auf den bereits schneebedeckten Risetenstock hochgetragen, das Kreuz zusammengezimmert und auf dem von Maurerpolier Jakob Berlinger gesetzten Fundament aufgerichtet.

Renovation nach 50 Jahren

Sturm, Schnee und Sonne setzten dem Kreuz in all den Jahren ziemlich zu. Deshalb wurde das Risetenkreuz anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums im Jahr 2000 wieder Instand gestellt. Emil Murer (z'Schneyder Muirer's, 1925–2013), welcher bereits bei der Errichtung dabei war, erzählte damals in ei-



Das Risetenkreuz wird zusammengebaut und aufgestellt.



Risetenkreuz 1950: hinten von links: Emil Berlinger, Brisenhaus – Josef Berlinger-Käslin, Heyslisepp – Jakob Berlinger, Bannwart – Thuri Berlinger, Schreiner – Edwin Kaeslin – Emil Murer – «Schaggi» Jakob Amstad (Schneyder Schaggi) – Meinrad Käslin, Winzig – Paul Feller – Adrian Murer – Paul Amstad. Sitzend von links: Jakob Berlinger jun. – Jakob Berlinger-Baumann (Maurerpolier) – Alois Gander, Hundenmattli (Schuhmacher) Bilder von Klara Niederberger-Berlinger

nem Bericht des Nidwaldner Wochenblatts vom Aufstellen des Kreuzes, aber auch von der Renovation, bei der das Holz imprägniert, der Blitzableiter neu befestigt, die Kreuzverankerungen und Fundamente ausgebessert wur-

den. An der Renovation beteiligt waren auch Mitglieder und hilfsbereite Kameraden der 1960 gegründeten Florafreunde Klewen, darunter massgeblich Edelhard Gander, Peter Gander und Franz Käslin.

Dieses Jahr steht nun das Risetenkreuz seit 70 Jahren an seinem Platz und ist für viele Berggänger ein vertrautes Bild, welches man nicht mehr missen möchte. Seine Errichter hätte das sicher mit grosser Freude und Stolz erfüllt.

DIE STÖR-SATTLER BÄRTI UND TONI MURER

Wohl sechs Jahrzehnte sind es her, seit die beiden Brüder, genannt z'Sattlers, im Dorf «uf d Stör» gingen. Natürlich «störten» sie dabei niemanden, es gab dannzumal auch Stör-Metzger oder etwa eine Stör-Schneiderin. Laut Mundartwörterbuch steht Stör (oder Steer) für Handwerkerarbeit, die beim Kunden zu Hause ausgeführt wurde.

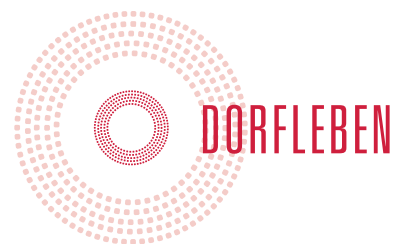
von Josef Würsch

Die Sattlerei Murer folgte auf eine längere Tradition der Bettwarensattlerei Käslin und befand sich mitten im Dorf. Seit Ende des 19. Jahrhunderts hielt bei uns das Schlafen auf Rosshaarmatratzen Einzug. Zuvor, das heisst seit dem 15. Jahrhundert, so ist es in der

Diepold Schilling Chronik dokumentiert, schlief man in einer Bettstatt, die im Mittelland mit einem Stroh- oder Heusack und in unserer Gegend mit einem Buchenlaubsack ausgerüstet war. In der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert bettete sich die hiesige Bevöl-

kerung dann auf Rosshaarmatratzen. Zuerst aber nur die Erwachsenen, «s Guitschli» war nach wie vor mit einem Laubsack ausgerüstet.

Nach dem zweiten Weltkrieg stieg in unserer Gemeinde infolge des Wachstums der Parahotellerie der



Bedarf an guten Betten. Feriengäste, die beinahe in jedem zweiten Haushalt über die Monate Juli und August beherbergt wurden, verlangten nach guten Betten. Die Bettwarenhandlung im Dorf, z'Sattlers, wie wir sie nannten, hatte Blütezeiten. Die neuen Matratzen fertigten sie in ihrer eigenen Werkstatt an. Für eine Rosshaarmatratze galt die Lebensdauer von 80 bis 100 Jahren, sie musste aber drei bis vier Mal aufgefrischt werden. Das wurde dann meist in Störarbeit bei den Kunden zu Hause erledigt.



Entstehung einer Matratze in Störarbeit

Im Freien stellten wir für den Sattler zwei Tische als Arbeitsfläche auf. Als gwundriger Knabe im Vorschulalter stand ich den ganzen Tag «als Frägli» neben Sattler Bärthi, der mir jeden Schritt der Herstellung erklärte. Pferdeschweif wurde in einer speziellen Spinnerei im Aargau in Seifenwasser gewaschen, zu einem Zopf gedreht, im Wasserdampf erhitzt und getrocknet. Dieses Rohmaterial, wovon ca. 13 kg pro Matratze benötigt wurde, musste gezaust, locker gemacht werden. Zur Herstellung wurden zudem 2 bis 3 kg Schafwolle gezupft, um für



Das Ladengeschäft von Anton und Adelbert Murer um 1970. (Bild von Andy Murer)

die dreilagige Matratze ausgerüstet zu sein. Bei jedem Auffrischen musste der alte Matratzenbezug durch eine neue Hülle, den Trilch oder auch Drillich, ersetzt werden. Zum Aufbau der künftigen Liege brauchte es eine Schablone. Als erste Schicht diente die Hälfte der gezupften Schafwolle. Der Hauptanteil war dann aus Rosshaar, welches in der Mitte leicht höher angehäuft wurde. Eine letzte Schicht mit dem Rest der Wolle machte die Matratze nähfertig. Nach dem Zusammennähen des Trilches zu einem Sack galt es, mit Garn sorgfältig Stich um Stich an

allen Kanten einen Wulst zu nähen – sicher die schwierigste Aufgabe eines Sattlers. Mit dem Absteppen der ganzen Fläche mittels Baumwollbüschel erhielt das Kunstwerk seine Vollendung. «So wie man sich bettet, so liegt man!», stiess Bärthi nach einem 12-Stunden-Tag einen Seufzer aus. Er hatte einen Kaffee verdient, denn das Mittagessen beim Kunden fiel der dadurch verlorenen Zeit wegen bemessen aus. Mit dem Aufkommen von anderen Materialien, wie zum Beispiel Schaumstoff, wurde die Rosshaarmatratze dann verdrängt.

VERSCHOBEN SCHWEIZERMEISTERSCHAFT IM NATIONALTURNEN FINDET ERST 2021 STATT

Am 26. September 2020 hätte in Beckenried die Schweizermeisterschaft im Nationalturnen stattgefunden. Aufgrund der fehlenden Planungssicherheit, eingeschränkten Trainingsmöglichkeiten und fehlenden Vorbereitungswettkämpfen haben das OK des Turnvereins Beckenried und der Eidg. Nationalturnverband im Mai entschieden, die Schweizermeisterschaft auf den Samstag, 18. September 2021 zu verschieben.

WIND, VIREN UND ELAN



Die Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG blickt auf einen sehr schwierigen Winter und einen Virus geprägten Frühling zurück.

von Roger Joss

Der Winter wurde seinem Namen nie gerecht und nach Sturm, andauerndem Westwind und wenig Schnee folgte dann noch der verordnete COVID-19-Betriebsstopp per 13. März. Aufgrund der immer noch ausgeprägten Winter-Lastigkeit und der hohen Wetter- und Schneeabhängigkeit wird das Geschäftsjahr 19/20 als eines der schlechteren in die Annalen des Unternehmens eingehen. Trotz abruptem Stopp der Wintersaison galt es, die neue Ausgangslage positiv anzugehen und Massnahmen zu definieren. Entsprechend wurde am 14. März für die gesamte Belegschaft der Antrag auf Kurzarbeit eingereicht. Ergänzend wurde ein Antrag für den Bundesrat-Bürgschaftskredit gestellt und bewilligt. Die Liquidität wurde gesichert, die bereits verabschiedeten Budgets und Geldflussrechnungen mehrmals überarbeitet und die Belegschaft über die erforderlichen Massnahmen informiert.

Eine für alle unbekannte Situation konnte dank grosser Flexibilität und Solidarität der Mitarbeitenden und gut funktionierendem Austausch zwischen Verwaltungsrat und Geschäftsleitung gemeistert werden.

Sehr wertvoll war in dieser Zeit der Erkenntnis, dass die gleiche Solidarität von vielen Stammgästen und externen Partnern erlebbar und spürbar war. Diese Wertschätzung und Unterstützung sind in einer Krisenzeit unbezahlbar. Passend zu unseren Erkenntnissen der Corona-Zeit ein Zitat von Rumi:

Schwere Zeiten haben auch ihre guten Seiten, denn sie zeigen dir auf, auf wen du dich bedingungslos verlassen kannst.

Der Tourismus, die Bergbahnbranche und die Gastronomie/Hotellerie sehen sehr schwierigen Zeiten entgegen, umso wichtiger ist der Zusammenhalt und die

Sicherung der finanziellen Mittel für die Zukunft. Da braucht es eine Vertrauensbasis, den Gemeinsinn und die breite Unterstützung aller.

Mit frischem Elan geht's nun in die Sommersaison 2020. Neu wird es beim Restaurant Stockhütte einen Kneipp-Rundgang geben, auf der Klewenalp gibt es den neusten Foxtrail der Schweiz und auf die kleinen Gäste wartet die eine oder andere Überraschung im Bereich der Bergstationen.

Wir danken für die Unterstützung in den vergangenen Monaten und freuen uns auf Ihren Besuch im Sommer 2020. Alles Gute!

HINWEIS:

Der diesjährige Emmetter-/Beckenrieder-Tag hätte am 21. Juni stattfinden sollen. Aufgrund der COVID-19 Situation erfolgt eine Verschiebung. Das Ersatzdatum wird per Briefkasten-Einwurf mitgeteilt.

BRAVO: JODLERIN BERTI KÄSLIN-ODERMATT IN STANS GEEHRT

Der Stanser Trachtenverein ehrte heuer im März die Beckenriederin Berti Käslin-Odermatt, seit 35 Jahren verdientes Ehrenmitglied, für ihre 55-jährige Vereinstreue. Grund genug, der begeisterten Vorjodlerin unser BRAVO zu widmen.

von Gerhard Amstad

Mit 18 Jahren trat Berti Käslin als leidenschaftliche Tänzerin der Trachtengruppe Stans bei, wo sie schnell einmal zur Tanzleiterin aufstieg, auch Kantonal. Bereits damals machte ihr das Singen grosse Freude und so stand sie bald schon in der Reihe der Vorjodler. Geboren in Stans, wuchs sie zusammen mit fünf Geschwistern auf einen Bauernhof im Waltersberg auf und erlernte in der Schule, von der Volksmusik begeistert, das Handorgelspiel. Zusammen mit Vereinsmitglied Pia Jauch gründete sie ein Jodel-Duett und sie holten bereits an ihrem ersten Jodlerfest 1982 in Stans die Note «Sehr gut». Die beiden talentierten Jodlerinnen erlebten zehn wunderschöne Jahre mit zahlreichen Auftritten in schmucker Nidwaldner Sonntagstracht im In- und Ausland, samt einer Folklore-Kreuzfahrt im Mittelmeer. Dank der Trachtengruppe lernten sie viele Länder kennen und begeisterten mit ihrem erfrischenden Jodelgesang unzählige Menschen. So an einer 1. Augustfeier von ausgewanderten Ob- und Nidwaldnern in Kalifornien, Kanada und Brasilien. Aber auch die Auftritte in Japan und in Las Vegas bleiben unvergesslich. Mehrere Jahre durf-



Das Jodler-Duett Berti Käslin (rechts)/ Martha von Rotz auf dem Butziwagen an der Beckenrieder Älplerkilbi von 1989.

te Berti Käslin auch zusammen mit ihrer Cousine Jolanda Murer und Martha von Rotz als Jodlerinnen grosse Erfolge feiern.

Noch heute bereiten der inzwischen 73-jährigen Vorjodlerin die Auftritte mit den Stanseern viel Freude, welche sie heuer an der GV im März für ihre 55-jährige Vereinstreue und 35 Jahre Ehrenmitgliedschaft speziell ehrten. Wir machen dies ebenfalls gerne mit unserem BRAVO!

Berti Käslin, Mutter von zwei Töchtern, ist seit über 50 Jahren mit «Joppä-Hanspeter» (Häppy) verheiratet. Mit ihm genoss sie lange die gemeinsamen Ausflüge und Passfahrten mit dem Töff, hin bis zu den Dolomiten. Seit Hanspeters Hirnschlag vor vier Jahren schwelgen die sympathischen Rentner vom Rohnenmattli-Block nun halt nur noch in den Erinnerungen. Immer noch amtiert Berti aber, seit bereits 46 Jahren, als umsichtige Abwartin.



OK-Team des 21. Urschweizer Trachtentags

LIEBER URSCHWEIZER TRACHTENTAG, WIR WARTEN AUF DICH!

Wie sehr hatten wir uns darauf gefreut, Dich und Dein buntes Festprogramm in unserem schönen Dorf Beckenried begrüßen zu dürfen. Wie herrlich wären all die traditionellen Darbietungen anzuschauen gewesen vor dieser prächtigen Berg- und Seekulisse. Aber: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Dann kommst Du eben im nächsten Jahr zu uns!

von Bianca Kemke

Der Beschluss, Deine mittlerweile 21. Auflage ins nächste Jahr zu verschieben, fiel Anfang Mai in Deinem Organisationskomitee einstimmig. Er trägt der Unsicherheit Rechnung, ob das durch das BAG verhängte Verbot von Grossveranstaltungen eventuell über den August hinaus bestehen könnte und dient dem Schutz der Gesundheit aller. Vor diesem Hintergrund stösst Deine diesjährige Absage auf ein breites Echo und grosses Verständnis. Es ist ja auch so, dass alle Deine grossen und kleinen Akteure, die Du uns stolz präsentieren wolltest, in der momentanen Situation eh nicht proben können.

Wie alles im Leben hat Deine Absage ihre zwei Seiten. Natürlich ist es schade für alle Beteiligten, Hel-

fer und die Besucher, dass Du in diesem Jahr nicht stattfinden kannst. Immerhin gibt es Dich nur alle vier Jahre. Aber Herzblut, Zeit und Arbeit, die Dein achtzehnköpfiges OK-Team rund um OK-Präsident Ueli Amstad (61), selbst gebürtiger Beckenrieder und ehemaliger Regierungsrat, in Deine Planung und Vorbereitung gesteckt haben, waren nicht umsonst. Alles was bis anhin an Vorarbeit geleistet wurde, wie Organisation der Verpflegung, Anmietung von Festzelten, Drucken Deiner Festabzeichen und vieles mehr, ruht nun bis zum nächsten Jahr. Und auch auf das uneingeschränkte Verständnis der Beckenrieder Behörden, Schulverwaltung und Bevölkerung kannst Du selbstverständlich zählen.

Brauchtum, Tradition und Kameradschaft sind beständig und zeitlos. Die wunderschönen, reichlich verzierten Trachten unterliegen keinen Modetrends, die traditionellen Tänze sind zu jeder Zeit herrlich anzuschauen und die heimlich tönenden Klänge und Melodien immer liebreizend. Lieber Trachtentag, getreu Deinem Motto «Zäme cho – zäme sey» bist Du auch im nächsten Jahr herzlich willkommen bei uns im schönen Beckenried.

Wir freuen uns auf Dein zweitägiges Festprogramm am 3. und 4. September 2021 mit etwa 1100 Mitwirkenden, auf Deine gut vierzig Trachtengruppen aus der Innerschweiz, auf Fahnen-schwinger, Jodlerabig, Alphornbläser, Kindertrachten, einen vergnüglichen Unterhaltungsabend mit Musik und Tanz im grossen Festzelt, Tanzworkshops, Tombola und mehr. Wir freuen uns auf beste Stimmung, viele Besucher und einen wunderschönen, unvergesslichen Anlass ganz im Zeichen von Tradition und Heimat. Bis bald, lieber Trachtentag!

AKTUELLES AUS DEM GEMEINDERAT

von Roger Eichmann

Gemeinderatssitzungen während dem Lockdown

Durch das vom Bundesrat ausgesprochene Versammlungsverbot konnte der Gemeinderat seine Sitzungen nicht mehr wie gewohnt jeden 2. Montag im Gemeindehaus durchführen. Von Mitte März 2020 bis Ende April 2020 haben die Sitzungen jeweils wöchentlich mittels «Microsoft-Teams» als Telefonkonferenz stattgefunden. Was anfangs sehr ungewohnt war und eine hohe Gesprächsdisziplin erforderte, hat sich im Laufe der Zeit sehr gut etabliert und die Sitzungen konnten sehr effizient und zielführend durchgeführt werden.

Zunahme der Gesuche um wirtschaftliche Sozialhilfe

Die Corona-Krise hat in der Gemeinde Beckenried zu einem deutlichen Anstieg von Gesuchen um wirtschaftliche Sozialhilfe geführt. Es ist schon heute absehbar, dass der finanzielle Aufwand für die Gemeinde, im Vergleich zu den Vorjahren, relativ stark ansteigen dürfte.

Gestaltungsplan Überbauung «Seepark» (Polymur-Areal)

Der Gemeinderat hat den Gestaltungsplan Überbauung «Seepark» (Polymur-Areal) an seiner Sitzung vom 4. Mai 2020 bewilligt. Die

Publikation der öffentlichen Planauflage erfolgte im November 2019. Während der 20-tägigen Auflagefrist sind drei Einwendungen eingegangen, die in der Zwischenzeit gütlich bereinigt werden konnten.

Sanierung Träschlibach

Anlässlich seiner Klausurtagung vom Montag, 4. Mai 2020 nahm der Gemeinderat wieder einmal vor Ort einen Augenschein der Bauarbeiten «Sanierung Träschlibach». Unter der fachkundigen Leitung vom Polier Florian Studer und Ingenieur Paul Käslin durfte der Gemeinderat die grossen Fortschritte auf der Baustelle im Baulos 4 (Hegelrüggen) besichtigen.

Das Baulos 4 startete im November 2018 mit dem Ersatz der bestehenden Sperrentreppen ab der neuen Walderschliessungsstrasse Obersassi-Loch. Die Sperrentreppen werden mit tonnenschweren Felsblöcken aus dem Urnerland verstärkt. Insgesamt werden rund 10'000 Tonnen Felsblöcke verbaut. Der Bachausbau mit dem Ersatz von Sperren und der Instandstellung bestehender Sperren erfolgte infolge der steilen Topografien von «unten nach oben».

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat der Gemeinderat beschlossen, die Bauarbeiten im Sommer nicht zu unterbrechen. Wird ohne Sommerpause auf der Baustelle gearbeitet, bleiben die Baumaschinen vor Ort. Dies hat den Vorteil, dass bei einem Schadenfall durch ein intensives Ge-



Die Sperren werden verstärkt und die Flanken mit tonnenschweren Felsblöcken ausgekleidet. Bild: Jakob Christen (Beckenried, Hegelrüggen, 17. März 2020)

witter sofort interveniert werden kann.

Die gesamten Bauarbeiten konnten bis anhin ohne Unfälle ausgeführt werden. Dafür gebührt der Baustellenbelegschaft ein grosses Kompliment.

Sanierung Lielibach

Die Bauarbeiten für die Konsolidierungssperre Hinteregg-Grabi sind abgeschlossen. Die Sperre ist

seit Juni 2019 in Betrieb und hat sich mittlerweile zu einem kleinen (Stau-) See entfaltet.

Für den Einbau waren ca. 30'000 m³ Erd- und Felsverschiebungen, ca. 4'000 m³ Stahlbeton und ca. 5'000 Tonnen Natursteinblöcke notwendig. Ausstehend sind einzig die Bestockungen der Hinterdämme. Insgesamt wird eine Fläche von rund 2'000 m² neu bestockt.



Der Lielibach-See – Baden ist aber strengstens verboten!

Bild: Jakob Christen (Beckenried, Hinteregg-Grabi, 25. Juni 2019)

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

Geburten

- 25.02.2020 Linda Käslin, Kellermatt 1
- 04.03.2020 Pablo Rodriguez Herrera, Dorfstrasse 18
- 06.03.2020 Mauro Käslin, Ridlistrasse 51b
- 13.03.2020 Laurin Karrer, Ridlistrasse 17
- 17.03.2020 Ari Dubois, Ridlistrasse 3
- 26.03.2020 Hardy Pallmann, Lehmmatt 2
- 29.03.2020 Marvin Laibacher, Oberhostattstrasse 1
- 01.04.2020 Andrin Imhof, Unterscheid 22
- 03.04.2020 Thommy Murer, Oberried 1
- 04.04.2020 Nick Vonlaufen, Oberdorfstrasse 11
- 22.04.2020 Lukas Vogel, Kirchweg 7
- 03.05.2020 Henri Schretzmann, Rütistrasse 18a
- 06.05.2020 Rico Planzer, Emmetterstrasse 9

Eheschliessungen

- 02.04.2020 Arthur Häusli und Alice Christen, Bachegg 4
- 20.04.2020 David Näpfli und Marcia Blättler, Ridlistrasse 3
- 24.04.2020 Sebastian Berisha und Edona Buzhala, Dorfstrasse 77
- 01.05.2020 Daniel Zwysig und Barbara Odermatt, Buochserstrasse 7

Todesfälle

- 15.03.2020 Helena Amstad-Arnold, Erligholz 1
- 28.03.2020 Verena Murer-Hauser, Hungacher 1
- 08.05.2020 Margaritha Vonlaufen-Käslin, Hungacher 1



von links: Roger Eichmann (Gemeindeschreiber), Paul Käslin (Ingenieur), Margrit Murer-Abächerli, Florian Studer (Polier), Urs Christen, Philipp Murer, Adrian Scheuber, Rolf Amstad, Pascal Zumbühl, Bruno Käslin (Gemeindepräsident). Bild: Jakob Christen (Beckenried, Hegelrüggen, 4. Mai 2020)

80-jährig oder älter werden

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

August

3. August 1936	Hanspeter Homberger-Bilger	Unterscheid 14
4. August 1936	Emil Käslin-Odermatt	Buochserstrasse 68
11. August 1935	Ursula Gabriel-Röthlin	Buochserstrasse 4
13. August 1933	Paul Gander-Murer	Oeliweg 14b
15. August 1932	Helena Amstad-Amstad	Kirchweg 8
18. August 1938	Klara Käslin-Seiler	Buochserstrasse 76
20. August 1933	Margritha Kaeslin-Winiger	Bachegg 3
21. August 1933	Emmanuel Goetschel-Molina	Buochserstrasse 86b
28. August 1934	Max Schnyder-Isenschmid	Dorfstrasse 16
29. August 1940	Manfred Schönberg	Kirchweg 4

September

2. September 1938	Ruth Niess-Barmettler	Buochserstrasse 98
2. September 1938	Josef Amstad-Niederberger	Kirchweg 8
3. September 1923	Jakob Huber	Buochserstrasse 82
8. September 1940	Ingrid Vitaliano	Buochserstrasse 49
10. September 1930	Frieda Käslin-Meyer	Ridlistrasse 2
10. September 1940	Rosmarie Rudolf	Seestrasse 6
14. September 1927	Anna Marie Murer-Niederberger	Hungacher 1
16. September 1935	Rita Käslin-Licini	Kastanienweg 1
21. September 1940	Emma Gander	Gandgasse 2
28. September 1940	Heiner Kromer	Berg Egg 1

Oktober

6. Oktober 1940	Heinz Schaub	Buochserstrasse 86a
8. Oktober 1934	Jörg Eichenberger	Dorfplatz 5
8. Oktober 1935	Anton Schrempf	Rütistrasse 24
10. Oktober 1940	Josefine Waser	Höfestrasse 14
10. Oktober 1940	Josef Käslin	Rosenweg 1a
11. Oktober 1935	Otto Würsch-Gander	Rütenenstrasse 28
11. Oktober 1939	Marliese Amsler-Tschopp	Hungacher 1
14. Oktober 1935	Rita Huser	Hungacher 1
17. Oktober 1926	Therese Käslin-Käslin	Nidertistrasse 22a
18. Oktober 1940	Johann Arnold	Buochserstrasse 45, Stans
20. Oktober 1933	Josefine Struffi-Ambauen	Rigiweg 1
21. Oktober 1938	Rita May-Berlinger	Oberdorfstrasse 30
26. Oktober 1928	Marie Louise Murer-Lussi	Dorfstrasse 15
26. Oktober 1936	Oswald Durrer-Gander	Dorfplatz 4
27. Oktober 1940	Rudolf Würsch	Rütenenstrasse 158
29. Oktober 1939	Paul Hanimann-Graf	Unterscheid 1

November

1. November 1940	Geoffrey Turner	Buochserstrasse 57
5. November 1932	Elisabeth Tignonsini-Cerveny	Hungacher 1
9. November 1931	Theodor Zimmermann-Gander	Mondmattli 5
10. November 1938	Ulrich Amsler-Tschopp	Hungacher 1
17. November 1936	Erwin Näpflin	Lindenweg 5
20. November 1935	Agatha Berlinger-Koch	Unterscheid 8
21. November 1930	Alfred Käslin-Käslin	Höfestrasse 5
24. November 1926	Cäcilia Murer	Hungacher 1
27. November 1936	Mafalda Longerich-Notter	Unterscheid 10

ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN
AB FEBRUAR 2020

- Genossenkorporation Beckenried, Umbau und Umnutzung Militäranlage, Ergglen
- Allemann Karin, Renovation Wohnhaus, Mittler Hegi
- Hotel Nidwaldnerhof AG, Montage Badetreppe für Seezugang, öffentlich zugänglicher Seeplatz Nidwaldnerhof
- Ambauen Christian, Fassadenunterhalt und Dachsanierung beim Wohnhaus, Kirchweg 1
- Rostovskiy Andrey, Umbau/Erweiterung Dachgeschoss, Buochserstrasse 70
- Allemann Karin, Einbau Kleinkläranlage beim Wohnhaus, Mittler Hegi
- Regenass Peter, Ersatz Badetreppe beim Seeplatz, Bachegg 5
- Gander Bruno, Umbau Alpgebäude und Neubau Jauchengrube, Unter Klewen
- Horstmann Karl, Ersatz von zwei bestehenden Parkplätzen beim Wohnhaus, Vordermühlebach 14
- Rostovskiy Andrey, Fassadensanierung beim Wohnhaus, Buochserstrasse 70

INVASIVE NEOPHYTEN IM GARTEN?

Sie kommen so oft bei uns vor, dass wir uns an ihren Anblick längst gewöhnt haben, sie sogar in unserem Garten hegen und pflegen. Doch dabei handelt es sich eigentlich um Gewächse, die hier nicht hingehören – weil sie sich viel zu rasch ausbreiten und dabei andere, einheimische Arten verdrängen.

Beitrag vom Kanton Nidwalden,
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz

Die Rede ist von so genannten invasiven Neophyten. Gerade in Gärten und Kulturanlagen sind schädliche Neophyten wie Kirschlorbeer, Sommerflieder, Goldrute, Essigbaum und Co. oft anzutreffen. Längst haben sich diese Exoten aber auch über die Gärten hinaus verbreitet und verwildern in der freien Natur. Sie können sich ungehindert ausbreiten, weil ihnen ihre natürlichen Gegenspieler fehlen. Kirschlorbeer und Sommerflieder werden von verschiedenen Fachgeschäften als Ziersträucher verkauft. Von der Verwendung wird jedoch abgeraten: Besser ist es, einheimische Alternativen zu wählen.

Nicht alle Neophyten sind schädlich

«Die meisten exotischen Pflanzen sind eine Bereicherung und gefährden weder Mensch noch Na-

tur», differenziert Ingrid Schär von der kantonalen Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz. Dazu zählen etwa die Kartoffel, die als Nutzpflanze importiert wurde, die Begonie oder die Geranie. Nur bei einem Teil der Neophyten handelt es sich um exotische Problem-pflanzen, die durch ihre schnelle Verbreitung und die Verdrängung heimischer Arten auffallen. Diese aber müssen gezielt bekämpft werden.

Schwierig zu bekämpfen

«Wenn einheimische Pflanzen verdrängt werden, verlieren damit auch gewisse Insekten ihren Lebensraum und diese wiederum sind Nahrungsgrundlage für grössere Tiere», sagt Ingrid Schär. Damit die Biodiversität in unserer Region langfristig gewährleistet bleibt, ist es also wichtig, invasive Neophyten einzudämmen. Zu-

dem sind manche Neophyten auch für den Menschen direkt schädlich. So können zum Beispiel Ambrosia oder der Riesenbärenklau Allergien auslösen.

Viele dieser Pflanzen sind schwierig zu bekämpfen und es ist mit einigem Aufwand verbunden, sie ganz und dauerhaft zu entfernen. «Wer zum Beispiel einen Kirschlorbeer im Garten hat, der kann aber schon viel machen, indem er die Blütenstände nach der Blüte zurückschneidet und richtig entsorgt», erklärt Ingrid Schär. Dadurch werde verhindert, dass die Pflanze ausserhalb des Gartens Fuss fassen kann.

Weil invasive Neophyten zu unterschiedlichen Zeiten blühen und unterschiedlich wachsen, müssen sie auch individuell bekämpft werden. Hier hilft der Flyer «Exotische Problempflanzen im Garten und einheimische Alternativen» weiter, der bei der Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Nidwalden bezogen werden kann.

Situation in Beckenried

Im Kampf gegen invasive Neophyten arbeitet der Kanton eng mit den Gemeinden und den Werkdiensten zusammen. In Beckenried bekämpft der Gemeindedienst auf dem öffentlichen Gemeindegebiet nebst den anderen Neophyten vor allem den Sommerflieder sehr intensiv, da sich dieser in den letzten zwei Jahren stark vermehrt hat. Die Sträucher werden dabei samt den Wurzeln ausgerissen und danach verbrannt. Dieses Vorgehen gilt übrigens auch für Private: Neophyten unbedingt dem Hauskehricht zur Verbrennung mitgeben und nicht kompostieren oder in die Grünabfuhr werfen!

Neophyten in unserer Gemeinde



Goldrute

©Pixabay



Sommerflieder

©Pixabay



Japanischer Staudenknöterich Bild zVg



Essigbaum

©Pixabay



Kirschlorbeer, Frucht

©Pixabay

Bei Fragen stehen Ihnen zur Verfügung:

Baudirektion des Kantons Nidwalden
Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz
Buochserstrasse 1, Postfach 1241, 6371 Stans, Direkt +41 41 618 72 21
natur.landschaft@nw.ch, www.nw.ch

Gemeindeverwaltung Beckenried/Werkdienst

Thomas Käslin, Tel. 041 624 47 55

MONIKA KESSLER VON LIVING & MORE HÖRT AUF

Schon diesen betörenden Duft, der einen beim Vorbeigehen umwehte, werden wir vermissen. Rosen, Lavendel und Jasmin gaben eine wunderbare Melange ab. Die geschmackvoll dekorierten Auslagen dieser kleinen, zauberhaften Boutique prägten zusammen mit seiner sympathischen Besitzerin elf Jahre lang unverkennbar unser Dorfbild.

von Bianca Kemke

Monika Kesslers sicheres Gespür für guten Geschmack zeigte sich in aparter Garderobe in herrlichen Farben, Mustern und edlen Stoffen. Mit den dazu passenden Accessoires und einer vielfältigen Auswahl kostbarer Schmuckstücke rundete sie stilsicher das Outfit ihrer Kundschaft ab. Feinste Seifen, Badekugeln, Duftsäckchen verzauberten mit ihren vielfältigen Aromen. Kerzen, Tischwäsche, schmuckvolle Kissen und anderes Interieur schmückten die Heime auch über die Grenzen Nidwaldens hinaus.

Am 11. Juli 2009 eröffnete sie ihr Geschäft vis-à-vis der Schiffsstation und nannte es living & more. Couragiert tauschte sie ihre damalige Festanstellung gegen die Selbstständigkeit und hat es in keinem Moment bereut. Mit Herzblut führte sie ihr Geschäft, mit Liebe und Hingabe war sie für ihre geschätzte Kundschaft da. Monika Kessler schenkte jedem ihr strahlendes und fröhliches Lachen. Immer guter Dinge nahm sie sich liebevoll Zeit für ihre Kunden, um das jeweils Passende in ihrem Bijou zu finden und für einen net-

ten Plausch zwischendurch. Hündin Sunny genoss ausgiebig die Streicheleinheiten der Kundschaft. Ein Besuch bei living & more kam immer einem wohltuenden Erlebnis gleich.

«Aufhören, wenn's am Schönsten ist». Mit diesem Credo beendet sie ihre über insgesamt 43 Jahre währende Berufstätigkeit. Sie hat es sich mit dieser Entscheidung nicht leicht gemacht. Es war ein langwieriger und auch schmerzhafter Entscheidungsprozess, verrät uns Monika Kessler (59), dann aber auch irgendwie befreiend, als der Entschluss feststand. Natürlich ist eine ganz grosse Portion Wehmut dabei, wenn sie an ihre unzähligen, schönen Momente und Begegnungen mit den Beckenriedern denkt. Sie erinnert sich noch heute mit grosser Dankbarkeit daran, wie wunderbar und warm sie damals bei ihrer Ladenöffnung empfangen und in der Dorfgemeinschaft aufgenommen wurde. Keine Selbstverständlichkeit für eine Deutsche in der Inner-schweiz.

Monika Kessler war eine Bereicherung für unser Dorf. Wir gönnen

es ihr von Herzen, in ihrer Tagesgestaltung jetzt vollkommen frei zu sein, Wandern, Reisen, überhaupt gemeinsame Zeit mit ihrem Partner aus dem Appenzeller Land und ihrer Hündin Sunny (14) verbringen, für ihre Familie in Deutschland und ihren betagten Vater (88) da sein zu können. Und ab und an auf Sylt zu sein, das sie so liebt.



Monika Kessler und ihre Sunny.

Bild: Bianca Kemke (Beckenried, 11.5.2020)

PERSONELLES

Das Gemeindegewerk gratuliert Michael Metzger zum 20-jährigen Dienstjubiläum und begrüsst eine neue Mitarbeiterin.

von René Arnold

Dienst-Jubiläum im Gemeindegewerk

Beim Gemeindegewerk Beckenried kann Michael Metzger sein 20-Jahr-Jubiläum feiern. Michael Metzger hat am 14. August 2000 seine Stelle als Elektroinstallateur angetreten, nachdem er bereits die vierjährige Ausbildung zum Elektroinstallateur EFZ beim Gemeindegewerk erfolgreich absolviert hat. Nach seiner Weiterbildung zum eidg. Dipl. Elektroinstallateur übernahm er am 1. Februar 2010, als Mitglied der

Geschäftsleitung, die Leitung für den Bereich Installationen. Das Team von Michael Metzger zählt heute insgesamt siebzehn Mitarbeitende, davon sieben Lernende. Für die langjährige und wertvolle Mitarbeit für das Gemeindegewerk Beckenried danken wir Michael Metzger ganz herzlich.

Neue Mitarbeiterin Yvonne Jost-Näpflin

Ich bin 1967 in Beckenried am Lindenweg 5 geboren worden und aufgewachsen. Ich habe alle Schulen in Beckenried besucht. Seit 1996 wohne ich mit meinem Mann in Ennetbürgen. Wir haben zusammen drei Kinder; zwei Töchter 22- und 26-jährig und einen 24-jährigen Sohn.

In meiner Freizeit bin ich gerne draussen am Wandern oder Biken und im Winter fahre ich Ski. Zudem reisen mein Mann und ich sehr gerne in fremde Länder. Ich habe mein Berufsleben mit einer Lehre als Drogistin begonnen. Anschliessend habe ich bei der Weichkäserei Baer in der Entwicklungsabteilung und während mehr als zwölf Jahren bei den Centralschweizerischen Kraftwerken

im Bereich der Stromabrechnung gearbeitet. Nach einer kaufmännischen Weiterbildung zur Sachbearbeiterin Finanz- und Rechnungswesen habe ich die Zimmermann Transport AG im Bereich Abrechnung und ab Juni 2016 die Frey AG, Seilbahnsteuerung im Finanz- und Rechnungswesen tatkräftig unterstützt. Nun freue ich mich, zu meiner Geburtsgemeinde zurückzukehren und hier eine neue, interessante Herausforderung gefunden zu haben.



DAS GEMEINDEWERK BECKENRIED IST INS PROVISORIUM UMGEZOGEN

Um den Betrieb des Gemeindegewerks auch während der Umbauzeit aufrecht erhalten zu können, sind sämtliche Abteilungen vom Gemeindegewerk Beckenried in das Provisorium «Mosterei Kaeslin» an der Dorfstrasse 60 umgezogen.

von Rolf Amstad

Der Baustart für das neue Dienstleistungszentrum am Oeliweg rückt näher. Es ist geplant, mit dem Rückbau der bestehenden Gebäude am Montag, 17. August 2020 zu starten. Die umfangreichen Anpassungs- und Umbauarbeiten am provisorischen Standort wurden termingerecht ausgeführt, sodass mit dem Umzug per Ende Mai begonnen werden konnte. Seit dem 1. Juni 2020 führt das Gemeindegewerk seinen Betrieb nun vom Standort an der Dorfstrasse 60 aus. Wir freuen uns, Sie auch am provisorischen Standort begrüssen zu dürfen und Ihnen bei allen Fragen rund um die Dienstleistungen des Gemeindegewerks persönlich weiter zu helfen. Erreichbar sind wir für unsere Kunden unverändert per Telefon oder E-Mail gemäss untenstehenden Angaben:

Gemeindegewerk Beckenried
Dorfstrasse 60
6375 Beckenried
Telefon 041 624 47 47
Telefon 24h-Pikett 041 624 47 40
gemeindegewerk@beckenried.ch
www.gemeindegewerk-beckenried.ch

Die Geschäftszeiten vom Werkhof sind von Montag bis Donnerstag von 07.30 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.15 Uhr und am Freitag von 07.30 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.30 Uhr. Parkplätze stehen den Kundinnen und Kunden gegenüber dem Kundeneingang zur Verfügung und sind entsprechend beschriftet.

Bitte beachten Sie, dass die Zufahrt zum provisorischen Standort des Gemeindegewerks über eine Quartierstrasse führt. Bitte fahren sie vorsichtig und nehmen Sie Rücksicht auf die Fussgängerinnen und Fussgänger des Quartiers.



Provisorischer Standort Gemeindegewerk Beckenried an der Dorfstrasse 60, Beckenried

ENERGIE, UMWELT UND KLIMA

Zehn «coole» Tipps für den Sommer – Energiesparend kühlen und gefrieren.

von René Arnold

Ein Kühlschrank ist in einem Haushalt permanent in Betrieb. Ein guter Grund, den Stromverbrauch nicht unnötig zu belasten. Unsere zehn Tipps sagen Ihnen, wie Sie Lebensmittel im Kühlschrank richtig einordnen, den Stromkonsum im täglichen Betrieb reduzieren und worauf Sie beim Kauf eines neuen Geräts achten sollten.

1. Platzieren Sie den Kühlschrank nicht direkt neben Wärmequellen wie Elektroherd, Backofen oder Heizung.
2. Vermeiden Sie, dass der Kühlschrank einer starken Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist.
3. Stellen Sie die Kühlschranktemperatur zwischen +5 bis +7 °C ein.
4. Stellen Sie keine warmen Speisen in den Kühlschrank.
5. Lassen Sie Gefriergut im Kühlschrank auftauen.
6. Achten Sie darauf, dass die Kühlschranktür gut schliesst. Lässt sich ein eingeklemmter Papierstreifen leicht herausziehen, muss die Dichtung ersetzt werden.
7. Tauen Sie Gefrierfächer mindestens zwei Mal im Jahr ab (jeder Zentimeter Eisschicht erhöht den Energieverbrauch um 6 %).
8. Ordnen Sie Lebensmittel im Kühlschrank richtig ein
 - Oberste Ablage: Molkereiprodukte, Getränke, Frischbackwaren, Lebensmittel mit dem Vermerk «Kühl lagern» etc.
 - Mittlere Ablagen: Vorbereitete Speisen, Reste, Käse etc.
 - Über der Gemüseablage (kälteste Zone): Fleisch- und Wurstwaren, Geflügel etc.
 - Gemüseschublade: Salate, Gemüse, leicht verderbliche Früchte
 - Türfächer (wärmste Zone): Butter, Eier, Fertigsaucen etc., nicht für leicht verderbliche Lebensmittel
9. Ersetzen Sie alte Kühlschränke (Energieklasse B und tiefer) durch neue energieeffiziente Geräte (beim Kauf auf Energieetikette A+++ achten)
10. Verzichten Sie wenn möglich auf ein integriertes Tiefkühlfach (Kühlschränke ohne Gefrierfach verbrauchen weniger Strom).

Hier erfahren Sie mehr

- Broschüre «Energie sparen im Alltag», www.energieschweiz.ch → Publikationen
- Die effizientesten Geräte: www.topten.ch



Die effizientesten Kühlgeräte haben die Energieetikette A+++.



INNOVATIVE BAUSTELLE ALS HERAUSFORDERUNG

«Am Aawasser» in Buochs entstehen im Moment sechszwanzig Mietwohnungen mit einem innovativen Miet- und Energiekonzept.

von Michael Metzger

Durch ein Wasserkraftwerk auf dem Areal und Photovoltaikanlagen auf den Dächern ist die Überbauung CO₂-neutral. Zudem wird, über das ganze Jahr gerechnet, mehr Strom produziert, als verbraucht wird. Die überschüssige Energie wird in Batterien zwischengespeichert oder ins Nidwaldner Stromnetz eingespeisen. Im Mietpreis inbegriffen ist die begrenzte Nutzung von Elektrofahrzeugen, welche in der Tiefgarage zur Verfügung stehen und mit dem eigenen Strom aufgeladen werden. Weitere Zusatzleistungen wie Paketbox, Visualisierung des Energieverbrauchs in Echtzeit, Internetzugang oder die Smart Home Steuerung sind ebenfalls im Mietpreis inbegriffen. Dies ist visionär und in der Schweiz einzigartig. Wir sind stolz, mit unserer Firma an diesem Projekt mitzuwirken. Zusammen mit der Bauherrschaft

und unseren Partnern ermöglichen wir einem Pilotprojekt den Start in eine neue, energiegeprägte Zukunft. Weitere Informationen finden Sie unter www.am-aawasser.ch

und unseren Partnern ermöglichen wir einem Pilotprojekt den Start in eine neue, energiegeprägte Zukunft.

Weitere Informationen finden Sie unter www.am-aawasser.ch

ABSCHIED UND WILLKOMM

Es gibt wenige Mutationen auf das Schuljahr 20/21 hin: Drei Lehrpersonen verlassen die Schule Beckenried, ebenso viele kommen neu hinzu. Somit bleibt der Personalbestand unverändert. Auffällig sind die vielen Dienstjubiläen. Ein grosses Dankeschön gilt den langjährigen Mitarbeitenden.

von Micha Heimler

Carina Wyss hat an der ORS zuerst als Fachlehrperson, später dann als Klassenlehrperson unterrichtet. Mit grossem Einsatz hat sie sich neben der Arbeit für die Jugendlichen auch in der Mosaikkommission engagiert. Nach vier Jahren in Beckenried hat sie entschieden, sich beruflich neu zu orientieren. Ebenfalls weiter zieht es Tamara Schuler, die drei Jahre im Kindergarten mit viel Erfolg unterrichtet hat. Als Lehrpersonen-Vertreterin hat sie wichtige Inputs zum Bau des neuen Schulhauses eingebracht. Sie nimmt eine neue Herausforderung an, indem sie zukünftig mit beeinträchtigten Menschen arbeiten wird. Lea Lowth hat die letzten beiden Jahre in Beckenried auf der Mittelstufe 1 unterrichtet. Sie arbeitete in einem Teilpensum und hat ihre grosse Erfahrung und ihr pädagogisches Geschick einbringen können. Neben ihrem Mandat als Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrerverbandes Nidwalden (LVN) will sie sich wieder vermehrt Zeit für ihre Familie nehmen. Schulleitung und Lehrpersonen bedauern den Weggang dieser drei Lehrpersonen, wünschen ihnen aber für die Zukunft nur das Beste. Die drei «Neuen» stellen sich gleich selber vor:

Hanna Furrer
Klassenlehrperson 2. ORS 2



Ich bin in Stans aufgewachsen und wohne seit einiger Zeit in Oberdorf. Nach der Matura am Kollegi Stans studierte ich an der Universität Luzern Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Politikwissenschaft. Anschliessend durfte ich einige Monate eine Stellvertretung an der Orientierungsschule Oberdorf übernehmen. Aufgrund dieser sehr interessanten und lehrreichen Erfahrungen entschied ich mich dazu, das Quereinsteiger Studium an der PH Luzern zu absolvieren, welches ich im vergangenen Dezember erfolgreich abschloss. In meiner Freizeit bin ich sportlich unterwegs und oft auf dem

Fussballplatz anzutreffen. Nebst dem aktiven Engagement als Spielerin trainiere ich eine Juniorinnenmannschaft. Im Vorstand des FC Stans bin ich verantwortlich für den Frauen- und Mädchenfussball. Die Schule Beckenried durfte ich bereits im Praktikum sowie durch Stellvertretungen kennenlernen. Ich freue mich auf die neue Herausforderung, als Klassenlehrerin einer 2. Oberstufe die Fächer Deutsch, Französisch, Geografie, Geschichte und Sport zu unterrichten. Zudem hoffe ich auf weitere interessante Erlebnisse und Begegnungen an der Schule Beckenried.

Livia Walker
Klassenlehrperson Kindergarten rot

Meine Vorfreude ist schon riesig. Ich darf im kommenden Schuljahr meine erste Stelle als Kindergärtnerin in Beckenried antreten. Aufgewachsen bin ich in Bürglen, Uri. Nach der regulären Schulzeit absolvierte ich eine Lehre zur Kauffrau und arbeitete danach fast sechs Jahre auf diesem Berufsfeld. Dort war ich auch als Berufsbildnerin tätig, wo ich mich besonders



Aline Arnold
Klassenlehrperson 6. Klasse A

Ich freue mich sehr, im kommenden Schuljahr die 6. Klasse von Petra Infanger übernehmen zu dürfen. Aufgewachsen und in die Primar- und Sekundarschule gegangen bin ich in Altdorf und habe danach Buchhändlerin gelernt. Anschliessend bin ich gereist und habe einige Monate im Ausland gearbeitet und danach als Quereinsteigerin die Ausbildung zur Primarlehrerin an der pädagogischen Hochschule in Goldau begonnen, welche ich im Mai dieses Jahres abgeschlossen habe. In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport. Im Winter liebe ich Skifahren und Langlaufen, im Sommer bin ich vor allem zu Fuss oder mit dem Bike in den Bergen anzutreffen. Ich lese auch liebend gerne und verbringe Zeit mit meiner Familie und Freunden. Ich bin

für die Ausbildung von Lernenden engagierte. Durch diese Erfahrungen merkte ich, dass ich mich gerne zur Lehrperson ausbilden lassen möchte und eine neue Herausforderung suchte. Diese fand ich an der Pädagogischen Hochschule in Schwyz, wo ich den Studiengang Kindergarten/Unterstufe absolvierte. Mittlerweile bin ich in Altdorf wohnhaft. Meine Freizeit verbringe ich sehr gerne im und am Wasser. Das Schwimmen zählt zu meinen grössten Hobbies. Ausserdem bin ich seit Beginn meines Studiums als Bademeister-Aushilfe im Schwimmbad Altdorf tätig. Weiter treffe ich mich sehr gerne mit meinen Freunden und ich liebe es, zu reisen. Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung. Besonders aber freue ich mich auf die Kinder, spannende Begegnungen und tolle Erlebnisse.



26 Jahre alt und wohne mit meinem Freund in Seedorf. Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten macht mir grosse Freude und die vielseitigen Herausforderungen im Schulalltag machen den Beruf spannend. Nun freue ich mich auf viele tolle Erfahrungen, lehrreiche Momente und auf eine gute Zusammenarbeit im Lehrerteam sowie mit den Eltern und Schülerinnen und Schülern.

DIENTSJUBILÄEN – HERZLICHE GRATULATION!

Mariann Hänsenberger	40 Jahre (ORS/Primarschule)
Armin Vogel	35 Jahre (ORS)
Doménik Meier	30 Jahre (Primarschule)
Franziska Gyax	25 Jahre (Kindergarten)
Jolanda Näpflin	25 Jahre (Musikschule)
Thomas Hampp	20 Jahre (ORS)
Christoph Stöckli	20 Jahre (Musikschule)
Petra Infanger	15 Jahre (Primarschule)
Beatrice Käslin	15 Jahre (Primarschule)
Paul Edelberger	15 Jahre (Musikschule)
Katrin Britschgi	10 Jahre (SHP)
Bettina Caprez	10 Jahre (ORS)
Barblin Hauger	10 Jahre (Musikschule)
Sandy Schuler	10 Jahre (ORS)
Beatrice Inderkum	10 Jahre (Bibliothek)
Pia Schaller	10 Jahre (Bibliothek)
Karin Schindelholz	10 Jahre (Waldkindergarten)



SCHULE ADE!

Vorderste Reihe von links: Nawel Schlauffer, Vin Taisch, Fabio Fonseca
 Zweite Reihe von links: Sandy Schuler (Klassenlehrperson), Remo Gloor, Leonie Benkert, David Gander, Lynn Murer, Joel Reding, Mario Schindelholz, André Briker, Gioia Käslin, Amélie Christen, Elena Christen
 Dritte Reihe von links: Selina Pamuk, Mathilde Gross, Anja Braun, Stella May, Jan Würsch, Sven Stucki, Carla Baumann, Marcel Barmettler (Klassenlehrperson), Timo Budliger, Aya Mohamed, Curdin Ambauen
 Hinterste Reihe von links: Debora Baumgartner, Emely Hrup, Lea Michel, Julia Perner
 (auf dem Bild fehlt Pius Murer)

Bild: Markus Amstad

3.1 Klassenlehrperson (Marcel Barmettler)

Anja Braun	Kollegium St. Fidelis, Stans
Curdin Ambauen	Automobilmechatroniker
Debora Baumgartner	Kauffrau Profil M
Emely Hrup	Coiffeuse
Fabio Fonseca	Gebäudetechnikplaner
Joel Reding	Fachmann Kinderbetreuung
Leonie Benkert	Fachmittelschule Luzern
Lynn Murer	Kauffrau Profil M
Mario Schindelholz	Gärtner Landschaftsbau
Mathilde Gross	Mittelschule «Collège du Sud»
Pius Murer	Maurer
Remo Gloor	Kaufmann Profil E
Stella May	Fachmittelschule Luzern
Lea Michel	Fachfrau Kinderbetreuung / Sozialjahr JUVESO

3.2 Klassenlehrperson (Sandy Schuler)

Amélie Christen	Zeichnerin Architektur
André Briker	Kaufmann Profil E
Aya Mohamed	Fachfrau Gesundheit
Carla Baumann	Kauffrau Profil E
David Gander	Geomatiker mit Berufsmatura

Elena Christen	Drogistin
Gioia Käslin	Kauffrau Profil E
Jan Würsch	Maurer
Julia Perner	Kauffrau Profil E
Nawel Schlauffer	Kauffrau Profil M
Selina Pamuk	Wirtschaftsmittelschule
Sven Stucki	Automatiker mit Berufsmatura
Timo Budliger	Maurer
Vin Taisch	Schreiner

MATURI 2020

Aufgrund der Corona-Situation in der Schweiz verlief das Prüfungsverfahren am Kollegium St. Fidelis dieses Jahr etwas anders als sonst. Zur Zeit des Redaktionsschlusses des Mosaik waren die Prüfungen noch nicht abgeschlossen. Wir werden deshalb die Maturi und Maturae 2020 in der Herbstaussgabe publizieren.

CORONA – DIE SCHULE SCHLIESST IHRE TORE

Als Massnahme gegen die Ausbreitung des Coronavirus in der Schweiz wurden auf Anweisung des Bundesrates vom 16. März bis zum 11. Mai alle Schulen geschlossen.

ERFAHRUNGSBERICHT EINER SCHULLEITERIN

Eine Situation, die noch nie dagewesen ist, wird mitten in diesem Frühling an den Schweizer Schulen Realität. Das stellt die Schulleitung vor grosse Herausforderungen. Innert kürzester Zeit wird für alle Lernenden und Lehrenden das Schulzimmer ins eigene Wohnzimmer verlegt.

von Sabine Ettle

Irgendwann am Nachmittag des 13. März erreichte mich die Nachricht, dass die Schulen geschlossen werden. Die Ereignisse überstürzten sich – ebenso meine Gedanken, wie die Schule aus der Ferne wohl organisiert werden könnte. Sprachlos lauschte ich an diesem Wochenende immer wieder den Worten des Bundesrates und war persönlich beeindruckt von diesem ruhigen und klaren Führungsstil unserer Regierung. Bereits zu Beginn wurde klar, dass die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern ihre Arbeitsmaterialien und die dazugehörigen Lernaufträge persönlich nach Hause bringen werden. Die Ärmel wurden hochgekrempt und los ging es! Wahrscheinlich war zu diesem Zeitpunkt kaum jemandem bewusst, dass diese «Pöstler-Touren» in den nächsten zwei Monaten zum Alltag werden würden. Als Schulleiterin machte ich mich unterdessen schlau, wie Videokonferenzen organisiert und durchgeführt werden können. Schritt für Schritt tastete ich mich mit meinem Team an die Möglichkeiten

der Digitalisierung heran. Die IT-Verantwortlichen unserer Schule verdienen an dieser Stelle ein dickes Lob. Unermüdlich halfen sie allen Beteiligten und machten Unmögliches mit enormem Arbeitseinsatz möglich. Manch ein Schweisstropfen landete dabei auf der Tastatur! Zu guter Letzt haben wir alle jede Menge gelernt! Wie jede andere Schule waren auch wir dazu verpflichtet, ein schulisches Betreuungsangebot für Eltern anzubieten, welche ihre Kinder selber zu Hause nicht begleiten konnten. Im Laufe der Zeit zeigte sich, dass dies sehr wichtig war. Eltern mussten zunehmend wieder ihrer eigenen Arbeit nachgehen und einzelne Lernende waren dringend auf schulische Erklärungen einer Lehrperson angewiesen. Für mich war die Organisation des Angebots eine Chance, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, die Schwierigkeiten des Fernunterrichts wahrzunehmen und mit geeigneten Massnahmen zur Entlastung der Familien beizutragen. Es war schön zu beobachten, wie die Beziehung zwischen den Lehr-

personen und den Eltern durch den wöchentlichen Austausch gestärkt wurde. Schule und Elternhaus gaben sich mit viel Respekt und Wertschätzung grosse Mühe, die Schülerinnen und Schüler so gut wie möglich in ihren Lernprozessen zu unterstützen. Hut ab vor diesem grossen Engagement beider Seiten! Seit dem 11. Mai sind alle Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrpersonen wieder zurück in der Schule. Die Vorfriede war gross und die Motivation der ersten Schultage von Gross und Klein ist deutlich spürbar.



Anstelle von Sitzungen wurden Videokonferenzen abgehalten.

SCHULE OHNE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Die Lehrpersonen mussten sich nach der Schulschliessung am 13. März, innert kürzester Zeit auf eine völlig neue Situation einstellen. Dominik Meier erinnert sich an die sechs Wochen Schule ohne Schülerinnen und Schüler:

von Dominik Meier (Klassenlehrer 3./4. Kl.)

Nach dem Zeichnen war schnell aufgeräumt und noch schneller waren die Schüler/-innen ins wohlverdiente Wochenende entschwinden. Ich schrieb an der Wochentafel die wichtigsten Inhalte und Termine für die nächste Woche vom 16. März auf und ging ins Lehrerzimmer. «Wirsch gseh, am Mändig hemmer kei Schuel», meinte jemand, als ich eintrat. Erstaunt und ungläubig versuchte ich mir vorzustellen, was das bedeuten würde – unvorstellbar! Gegen Abend war es Tatsache. Aufgrund des Bundesrat-Entschlusses vom 13. März 2020 wurde die Volksschule geschlossen. Fassunglos und ungläubig stand ich einer noch nie dagewesenen Situation gegenüber. Dass dieser Virus in solcher Art auch hier bei uns das Leben auf den Kopf stellen würde, hätte ich nie für möglich gehalten. Die ersten Tage waren hektisch. Ich musste mich zu Hause für den Fernunterricht bereit machen. Programme für Videokonferenzen einrichten und kennen lernen, mich im IT-Bereich aufrüsten und in neue Themen und Programme einarbeiten. Per digitale Medien sprachen wir uns in den Lehrerteams über die Art der Kommunikation mit den Eltern und den Schüler/-innen ab, legten Inhalte und Zuständigkeitsbereiche fest und planten die Organisation. Wir stellten Lern-

dossiers und Wochenpläne zusammen und versuchten, möglichst alle Bereiche des Fächerkataloges abzudecken. Dabei galt es auch, an jedes Kind mit seinen persönlichen Voraussetzungen zu denken und die Inhalte teilweise anzupassen. Per Mail informierte ich im Allgemeinen, über Telefon und WhatsApp blieb ich in regelmässigem Kontakt mit den Eltern und Kindern. Es gab Zeiten, in denen ich vom Telefonieren richtig warme Ohren hatte. In den ersten vier Wochen bildeten unsere Unterlagen, die wir alle zwei Wochen verteilten, sogenannte Lernangebote. Beim Verteilen ergab sich manchmal ein direkter Kontakt mit den Eltern und den Kindern, natürlich auf Distanz, was mich

sehr freute. Nun waren die Schüler/-innen in ihrem selbstständigen Arbeiten gefordert und die Eltern beim Erklären und Begleiten. Die Eltern haben in dieser ungewöhnlichen Zeit grossartiges geleistet, dafür ein grosses Danke. Genau so engagiert haben die Schüler/-innen von Beginn weg gearbeitet. Ich war erstaunt, mit welcher Fantasie einzelne sich mit eigenen Projekten beschäftigten. Es wurde gebacken, neue Gärten angelegt, gebastelt, gebaut und, und, und. Nach den Osterferien wurden aus den Lernangeboten verpflichtende Arbeitspläne mit klaren Vorgaben, welche fürs Bearbeiten noch mehr Zeit und Energie in Anspruch nahmen. Nun bin ich sehr froh, wieder im normalen Schulalltag zu sein, denn der tägliche Kontakt und der Austausch zwischen den Kindern untereinander und der Lehrperson und den Schüler/-innen macht die Schule aus, die ich so sehr schätze.



EINSATZ VON DESINFEKTIONSMITTEL WIRD BEIM HAUSDIENT ALLTÄGLICH

Nicht nur für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und die Schulleitung bedeutete die Schliessung der Schulen ein komplett neuer Alltag, auch der Hausdienst musste sich plötzlich neuen Herausforderungen stellen.

von Carina Wyss

Bäni Niederberger, Liegenschaftsverwalter / Chef Hausdienst, beantwortete dem Mosaik ein paar Fragen zum Corona-Alltag des Hausdienstes:

Welche Auswirkungen hatte Corona auf den Arbeitsalltag des Hausdienstes während der Schulschliessung?

Zuerst wurden alle Angestellten im Hausdienst über die Lage informiert. Wir mussten ein neues Arbeitsprogramm erstellen, da der Arbeitsumfang nun geringer war als im normalen Schulbetrieb. Aufgrund dessen haben wir gewisse Arbeiten neu koordiniert und uns entschieden, einen Teil der Sommerreinigung vorzuziehen. Ausserdem haben wir auch die zusätzliche Reinigung der Schul- und Gemeindeverwaltung übernommen, da der Betrieb dort normal weiterging. Dafür musste auch ein Schutzkonzept erarbeitet werden. Jeden Morgen um 6 Uhr hat ein Hauswart in der Gemeinde- und Schulverwaltung die nötigen Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten gemacht.

Was war die grösste Herausforderung in dieser Zeit?

Eine grosse Herausforderung war sicher, den Arbeitsalltag innerhalb sehr kurzer Zeit neu zu organisieren. Die Beschaffung von Desinfektionsmitteln war zu Be-

ginn auch nicht ganz einfach. Dank guter Kontakte zu verschiedenen Reinigungsmittelieferanten konnten wir aber unseren Bedarf decken.

Eine weitere Herausforderung war das Einhalten der Abstandsregel. Vor allem während der vorgezogenen Sommerreinigung, als noch zusätzliche Reinigungskräfte im Einsatz waren, war eine gute Planung erforderlich, um die Vorgaben einzuhalten.

Welche Vorkehrungen mussten für die Wiedereröffnung der Schulen getroffen werden?

Wir haben in Zusammenarbeit mit der Schulleitung ein Schutzkonzept erarbeitet. Dies beinhaltet eine intensivere Reinigung in den Schulzimmern und den WC Anlagen. Zusätzliche Handseifenspender und Desinfektionsstationen mussten aufgestellt werden. Wir mussten uns auch überlegen, wie der Betrieb in den Turnhallen weitergeht, da klar war, dass mit der Öffnung der Schulen auch per sofort der Sportunterricht wieder stattfindet. In Absprache mit den anderen Nidwaldner Gemeinden haben wir entschieden, die Turnhallen nur für den Schulbetrieb zu öffnen, da die Reinigung der Turnhallen mit einem enormen Aufwand verbunden ist. Zurzeit müssen jeden Abend oder frühmorgens alle von den Schülerinnen



Hauswart Manuel Ambauen reinigt die Turngeräte.

und Schülern benutzen Geräte gereinigt werden.

Wie viel Liter Desinfektionsmittel wurden bisher in der Schule gebraucht? Wie viele Papiertücher?

Der Verbrauch an Reinigungsmittel ist allgemein massiv gestiegen. Wie viele Liter Desinfektionsmittel gebraucht wurden, kann ich nicht genau sagen, aber der Verbrauch von Papiertüchern hat sich verdoppelt. Man sieht, dass in der Schule die Hände gewaschen werden.

Danke für euren grossen Einsatz und eure tägliche Flexibilität!



Die ganze Gruppe mit «Sicherheitsabstand».

(Bilder: Martin Sax)

AUF BAUSTELLENBESICHTIGUNG

Mitte Mai hatten die Lehrpersonen der Schule Beckenried erstmals Gelegenheit, den Schulhausneubau zu besichtigen. Einige Mitglieder der Baukommission führten die einzelnen Gruppen durch den zukünftigen Kindergarten und die Schulräume der 1./2. Klassen.



Baukommissionspräsident und Gemeinderat Adrian Scheuber (ganz rechts) zeigt den Eingangsbereich.

von Philipp Bissig

Beim informativen Rundgang erfuhren die vierzig Lehrerinnen und Lehrer, dass die bisherigen Arbeiten wie geplant ausgeführt werden konnten. Der Zeitplan wurde bis jetzt sehr gut eingehalten, momentan resultiert gar ein Vorsprung von rund vier Wochen auf den ursprünglichen Plan. Dies ist nicht zuletzt den meist guten Witterungsverhältnissen zu verdanken.

Der Rohbau ist fertig

Der Innenausbau hat bereits im Mai gestartet, auch die Fassadenarbeiten haben im Juni begonnen. Der Rohbau ist mit dem Anfang der Sommerferien abgeschlossen. Es sind bereits 80% der Aufträge vergeben, der aktuelle Kostenstand entspricht dem Voranschlag gemäss Baukredit. Die Umgebungsarbeiten sind im Januar 2021 geplant, der Bezug des neuen Schulhauses erfolgt dann im Frühsommer des kommenden Jahres.

FERIENZEIT – ZEIT ZUM LESEN

Die Tage werden länger, ein sicherer Hinweis, dass bald Sommerferien sind. Doch dieses Jahr könnten die Sommerferien etwas anders als üblich aussehen.

von Beatrice Inderkum

Es kann sein, dass wir dieses Jahr tatsächlich nicht verreisen können oder wollen, dass wir das Meer dieses Jahr nicht sehen. Was bleibt, ist das Zitat von Hermann Hesse: «Ein Haus ohne Bücher ist arm, auch wenn schöne Teppiche seine Böden und kostbare Tapeten und Bilder die Wände bedecken.» Sollte ein Haus ohne Bücher oder mit altbekannten Büchern für Sie Realität sein, können wir Abhilfe schaffen. Wir sind auch während den Ferien für Sie da und unsere Medien begleiten Sie gerne in der Freizeit oder im Alltag.

Ein gutes Buch bringt einen entspannten Ausgleich oder liefert Informationen zu einem neuen Hobby oder einem Reiseziel, sei es in der Schweiz oder im nahen Ausland. Deshalb lancieren wir den Wettbewerb:

Wettbewerb

Ein Buch geht auf Reisen

Sommerzeit ist Lesezeit.

Suchen Sie sich in der Bibliothek Ihr Lieblingsbuch aus, welches Sie in die Ferien begleiten darf. Halten Sie den Augenblick mit einem Foto fest, bei dem Ihnen Ihr Lieblingsbuch zu einer Auszeit verhilft.
Die lustigsten und originellsten Fotos werden mit einem Preis belohnt.

Jetzt Wettbewerbsformular in der Bibliothek holen oder online unter schule-beckenried.ch/de/bibliothek herunterladen.

Abgabetermin: 24. August 2020

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag:	15.00 – 16.30 Uhr / 19.00 – 20.00 Uhr
Mittwoch:	19.00 – 20.00 Uhr
Donnerstag:	15.00 – 16.30 Uhr
Freitag:	15.00 – 16.30 Uhr
Samstag:	9.30 – 11.30 Uhr
Während den Schulferien ist die Bibliothek jeweils samstags geöffnet. www.schule-beckenried.ch/de/bibliothek	

ANFALL VON STURMHOLZ IST GRÖßER ALS ERWARTET

Westwindstürme, welche über mehrere Wochen durch den Wald gefegt sind, haben unter anderem einen Teil des Schutzwaldes Beckenried stark in Mitleidenschaft gezogen.

von Caroline Denier

Winde sind unberechenbar und richten oft Schäden an, wo man gar nie damit rechnet. An schwer zugänglichen Orten sind diese auch nicht immer gleich nach dem Ereignis erkennbar. Im Frühling sind nun die Schäden des vergangenen Winters zusammen mit dem Revierförster besichtigt worden. Flächenwürfe wurden im Rieterwald, oberhalb Steinstössli und im Gummi, unterhalb Klewenalp festgestellt. Gleichzeitig gab es im ganzen Gebiet der Gemeinde Beckenried viele Streuwürfe. Total wurde ein Schaden von ca. 1'500 m³ Holz festgestellt. Dies entspricht vergleichsweise einer Holzschnitzmenge für die achtzig Abonnenten des Wärmeverbundes für die Monate Januar bis August.

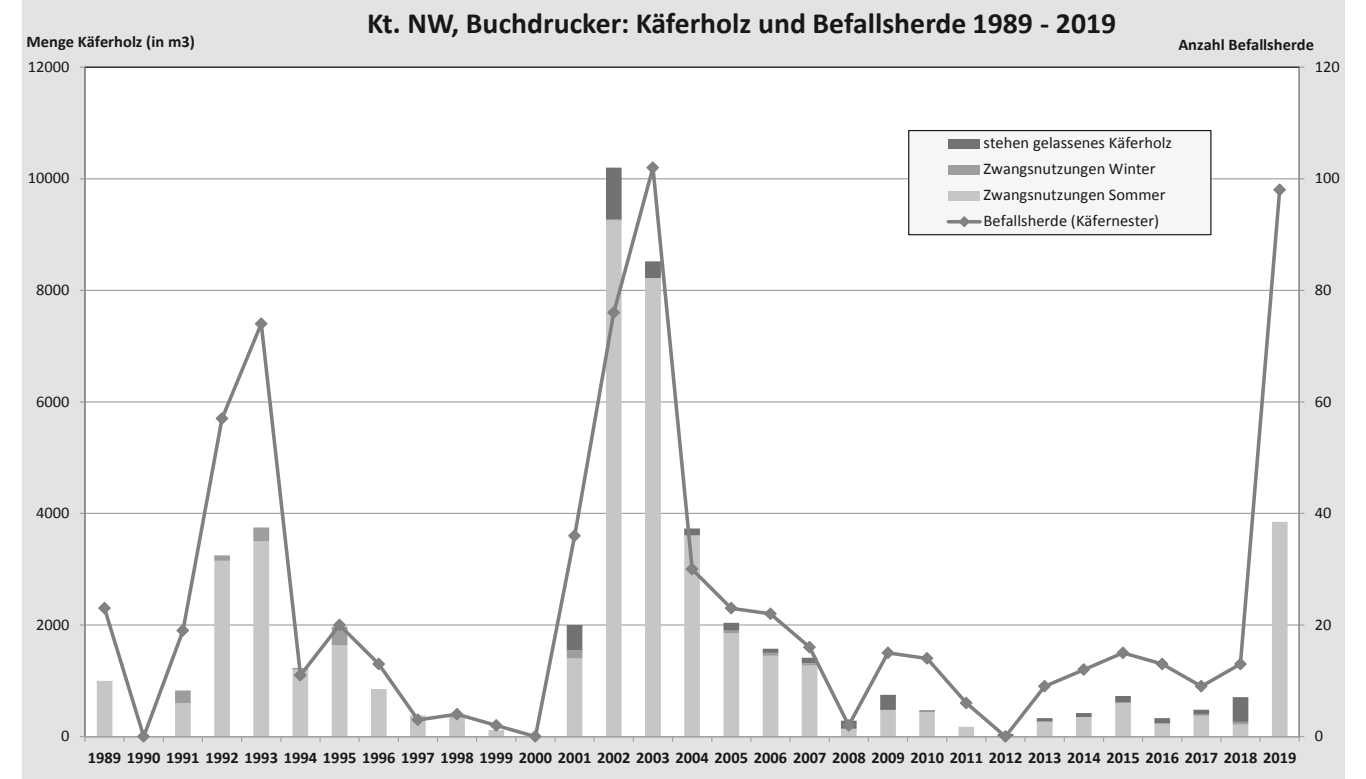
Oberste Priorität bei der Beseitigung der Sturmschäden hat die Vermeidung von Unfällen. Das unkontrollierte Umstürzen von Bäumen führt zu schwer kalkulierbaren Spannungen im Stamm, die sich bei Trennschnitten entladen und zum Ausschlagen von Baumteilen führen können. Durch die dabei freiwerdenden Kräfte kann es zu lebensbedrohlichen Unfällen kommen. Auch

das Fällen abgebrochener Baumstümpfe ist sehr riskant. Um Brutplätze für den Borkenkäfer zu verhindern, ist die Forstliche Arbeitsgemeinschaft Beckenried Emmetten (FAGEB) bestrebt, die Bäume möglichst rasch aus dem Wald herauszuholen. Aber wohin mit all dem Holz? Bekannterweise haben ja nicht nur die Stürme in unserer Region, sondern auch die aktuelle Situation mit dem Coronavirus in der Wirtschaft Schäden hinterlassen. Alle Schweizer Sägereien sind aktuell übervoll mit Holz und können nur

selten Lieferungen annehmen. Gezwungenermassen hat nun die Genossenkorporation Beckenried den Holzlagerplatz in der Rütenen, welcher normalerweise als Parkplatz für die Besucher der Freizeitanlage Rütenen genutzt wird, wieder aktiviert. Hier wird das Holz mit einem Sprinkler bewässert. So kann der Wert des Holzes erhalten werden. Mit der Bewässerung wird gleichzeitig auch der Borkenkäfer vernichtet und gibt diesem keine Möglichkeit, sich im gesunden Holz zu verbreiten.



Nasslager Rütenen



BORKENKÄFER AUF DEM VORMARSCH

In unserer Region ist der Käferbestand nach zwei trockenen Sommern sprunghaft angestiegen und ist zurzeit gleich hoch wie in den Rekordjahren nach Sturm Lothar.

von Caroline Denier

Nach Stürmen können sich die Borkenkäfer-Populationen schnell aufbauen. Die massenhaft ausfliegenden Käfer gefährden danach angrenzende Baumbestände. Aber nicht nur Stürme sind an der Verbreitung des Käfers schuld. Sobald die Lufttemperatur auf sechzehn Grad klettert, beginnen die Käfer ihren Schwärmflug und legen in Fichten eine neue Generation an. Ihre Entwicklung dauert 7 bis 12 Wochen. Normalerweise entstehen pro Jahr je nach Höhenlage eine bis zwei Generationen. Bei regelmässigen Kontrollgängen durch die FAGEB werden die Bäume kontrolliert und falls notwendig, aus dem Wald genommen. Dabei bestimmt das Oberforstamt des Kantons Nidwalden das Vorgehen. Wo es die Arbeitssicherheit jedoch zulässt, werden kleine Mengen vor Ort entrindet. Bei starkem Befall können Bäume absterben. Larven und Jungkäfer fressen sich zwischen Borke und

Splintholz durch den so genannten Bast. Sie durchtrennen dabei die Leitungsbahnen, die die Baumwurzeln mit lebenswichtiger, in den Nadeln gebildeter Nahrung versorgen. Bei starkem Befall wird auch der Wassertransport in die Kronen so stark gestört, dass der Baum abstirbt. Tote Bäume mit



Bild Wikipedia

komplett roten Nadeln und aufgeplatzter bzw. abgefallener Rinde, aus denen die Käferbrut bereits ausgeflogen ist, können nicht erneut befallen werden. Der Borkenkäfer ist je nach Art 1.5 bis 5 mm gross und ist vor allem in den Monaten April bis August in unseren Wäldern unterwegs.

FORSTWART/IN EFZ

Forstwerte und Forstwertinnen erledigen sämtliche im Wald anfallenden Arbeiten. Sie fällen Bäume und pflegen den Jungwald, Hecken und Biotope. Zudem erstellen sie Hangsicherungen, Bach- und Lawinverbauungen und warten die Waldwege. Der Beruf verlangt körperliche Fitness, Ausdauer und Konzentration. Forstwerte/-innen tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass der Wald im ökologischen Gleichgewicht bleibt, seine Funktionen als Lebens-, Schutz- und Erholungsraum beibehält und wirtschaftlich genutzt werden kann.

Die FAGEB bildet regelmässig Lernende aus. Interessenten melden sich bitte direkt bei Heinz Zieri (Tel. 079 695 94 43).

BEGEGNUNGSZENTRUM: WENIGER IST MEHR!

Der ablehnende Vorentscheid des Gemeinderates im Dezember 2018 hatte keine wesentlichen technischen oder planerischen Mängel ausgewiesen. In der Kantonalen Gesamtstellungnahme wurden durch den Ortsbildschutz ISOS die Höhe der Gebäude und die Körnigkeit des Gebäudekomplexes bemängelt. Die Erstellung der Wohnungen wäre grundsätzlich möglich, aber nur mit sehr einschränkenden Rahmenbedingungen.

vom Kirchenrat Beckenried

Basierend auf diesen einschränkenden Vorgaben hat sich der Kirchenrat 2019 entschieden, das eingereichte Projekt weiterzuentwickeln und den Einwänden

Rechnung zu tragen. So wurde die Wohnungszahl markant reduziert. Als Folge ergeben sich in der Einstellhalle mehr öffentliche Parkplätze. Weniger ist Mehr!



Ansicht See mit Gebäudevolumen ohne Wohnungen.

HODEL CLAUSS MERZ Architekten

Das in der vorangegangenen Phase ausgearbeitete Projekt wird in der Organisation übernommen und in seinen Grundzügen belassen. Durch den Verzicht auf den überwiegenden Teil der Wohnungen verkleinert sich das Volumen des Vorder- und Seitenhauses deutlich.

Mit der Überarbeitung wird eine konsequente Trennung der Nutzungen angestrebt.

- Das Untergeschoss nimmt die öffentliche und unabhängige Parkierung auf.
- Das Vorder- und Seitenhaus optimiert die Nutzungen der Kirchengemeinde mit den Pfarrbüros, dem Saal und den Gruppenräumen, die alle über ein zentrales Treppenhaus erschlossen und verbunden sind.
- Im Hinterhaus können drei Wohnungen an Angestellte der Kirchengemeinde oder an Dritte vermietet werden.

Die Kirche St. Heinrich steht im Zentrum des Dorfes und ist zusammen mit der Pfarrei Teil des alltäglichen Lebens der Gemeinde Beckenried. Das neue Begegnungszentrum der Kirchengemeinde liegt unmittelbar neben der Kirche und schliesst den Dorfkern mit seinen vom See her ortstypischen Giebelfassaden gegen Süden ab. Das Begegnungszentrum staffelt vom See her die drei Häuserteile und bildet gegen aussen eine Einheit und im Inneren einen Hof. Die beiden vorderen Gebäude nehmen Bezug zur stattlichen Bebauung zur Seestrasse, das hintere Gebäude orientiert sich zur angrenzenden Wohnzone.

Mit der Überarbeitung werden die wesentlichen Elemente und Absichten des Projekts beibehalten und stärken die Absicht, das Dorfzentrum als Begegnungsort zu gestalten.

In den nächsten Monaten wird der Kirchenrat die zuständigen Stellen und die Bevölkerung über das weiterentwickelte Projekt orientieren. Falls das Projekt mit Saal, Büro- und Gruppenräumen, den drei Wohnungen und den zwanzig öffentlichen Einstellhallenplätzen bewilligungsfähig ist, werden anschliessend die Baukosten ermittelt und die Finanzierung geklärt.

FIRMUNG IM HERBST 2020

Fünfzehn junge Menschen aus Beckenried haben sich im vergangenen Herbst für den Firmweg entschieden – mit der Absicht, sich am 14. Juni in der Pfarrkirche Beckenried firmen zu lassen. Die Firmvorbereitung und Firmung mussten aufgrund der Corona Krise auf den 31. Oktober verschoben werden.

von Heidi Ineichen

Nach einem halben Jahr Vorbereitungszeit ist den Firmanden die Enttäuschung deutlich anzumerken, dass sie ihre Firmung verschieben müssen. Die Firmvorbereitung wird im September mit einem Firmvorbereitungstag und dem Einschreibegottesdienst weitergeführt. Die Firmanden bekräftigen durch die Heilige Firmung ihren Glauben, sagen «Ja» zu ihrer Taufe und entscheiden sich zum Christsein und zur Gemeinschaft der Kirche.

Durch die Corona Pandemie ist ihnen noch bewusster geworden, wie zerbrechlich das Leben und wie wichtig der Segen und Beistand Gottes ist.

Leider musste auch die Firmreise nach Rom abgesagt werden. Gross war die Freude auf die gemeinschaftliche Reise und auf diesen Ort, in dem sich Geschichte, Glaube und Kunst zu einem einzigartigen Kunstwerk von unglaublicher Schönheit vereinen.

Den Firmbegleitern, welche in grossem Einsatz und mit Begeisterung unsere Firmanden begleitet haben, spreche ich im Namen der Pfarrei ein grosses Dankeschön aus. Es sind dies:

Daniela Amstad, Manuel Amstad, Jolien Birrer, Caroline Durrer, Tanja Eggenberger, Daniel Gander, Sarah Gander, Ronja Hürliemann und Celine Inglin.

Am Samstag, 31. Oktober 2020 um 16.30 Uhr heissen wir Martin Kopp aus Erstfeld in Beckenried

herzlich willkommen. Die jungen Frauen und Männer werden von ihm das Sakrament der Firmung empfangen und so durch die Kraft des Heiligen Geistes für ihr Leben gestärkt werden.

Den Firmanden mit ihren Familien, Paten und Patinnen, ihren Bekannten und allen Gästen wünschen wir jetzt schon einen frohen Festtag.

Die fünfzehn Firmanden der Pfarrei Beckenried:



Tiago Würsch



Christoph Waser



Livia Gander



Olivia Amstad



Jana Gander



Sebastian Gander



Jessica Lustenberger



Rosa Henn



Aline Murer



Annalisa Gander



Sara Schindelholz



Luca Portmann



Lino Blumenthal



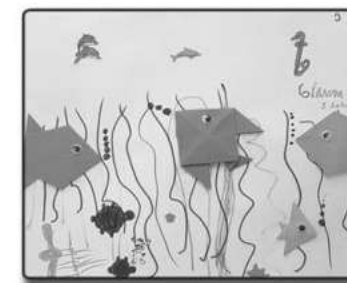
Anja Murer



Lisa Käslin



Levi, 13 Jahre



Gianna, 5 Jahre



Laura, 11 Jahre



Lisa, 9 Jahre



Nora, 15 Jahre



Jonas, 8 Jahre



Chase, 8 Jahre



Julian, 9 Jahre



Joël, 11 Jahre

"midänand & firänand"

PFARREI-AKTION «MIDÄNAND & FIRÄNAND»

von Mirjam Christen-Albertin
und Heidi Ineichen

Wir waren überwältigt von den schönen Kunstwerken, die uns Kinder, Jugendliche und Erwachsene für unsere Pfarrei-Aktion «midänand & firänand» abgegeben haben. Die Bilder wurden von den Menschen in der Kirche mit

viel Freude bewundert. Es hat uns sehr berührt, wie sehr sich Mühe gegeben und damit den Menschen viel Trost und Zuversicht in dieser schwierigen Zeit geschenkt wurde. Die Bilder bleiben vorerst in der Pfarrkirche und weiterhin

auf unserer Homepage pfarrei-beckenried.ch ausgestellt. Das ganze Pfarreiteam bedankt sich herzlich für die vielen hoffnungsvollen Bilder.

Miär sägid dankä!

ZUM ABSCHIED VON PFARRER HEINZ BRAUCHART UND ANITA LEUPI

Ein Abschied fällt immer schwer und tut weh, ist besonders schmerzhaft, gerade jetzt in einer ausserordentlichen Situation.

von Peter Joos, Kirchenpflegepräsident

Am 1. August 2017 trat Pfarrer Heinz Brauchart seine Stelle als reformierter Gemeindepfarrer in Nidwalden an und war seither für den Gemeindekreis Buochs verantwortlich. Wir erlebten ihn als passionierten Prediger, dem eine theologisch fundierte und verständliche Auslegung der Bibel am Herzen lag. Ebenso war er als guter Zuhörer ein mitfühlender Seelsorger, der die Sorgen und Nöte seiner Schäfchen von seiner langen beruflichen Tätigkeit her bestens kannte. Als Teamplayer verstand er sich sowohl mit der Kirchenpflege als auch mit den Mitarbeitenden des Gemeindekreises Buochs sehr gut.

Heinz Brauchart legte grossen Wert auf partnerschaftliches Arbeiten, auf Begegnungen auf Augenhöhe. Als kritischer Zeitgeist, welcher auch immer wieder aus seinen Predigten sprach, hielt er uns regelmässig einen Spiegel vor. Dem Strukturreformprozess, den unsere reformierte Kirche Nidwalden durchläuft, stand er nicht skeptisch, sondern eher kritisch gegenüber. Und zu Recht stellte er immer wieder die Frage, welchen Mehrwert diese oder jene Massnahme bringe.

Persönlich kenne ich Heinz Brauchart seit der Seniorenweihnachtsfeier 2017. Bereits im darauffolgenden Jahr kamen wir uns

bei einem gemeinsamen Buchprojekt näher, nämlich der Publikation seines Buchs «Kleine Gottgefälligkeiten». Im Frühjahr 2019 unternahmen wir dann gemeinsam eine Israelreise, wo wir den Spuren Jesu und der Aposteln folgten, wobei uns das Navi beinahe über die Grenze in den Libanon geführt hätte. Zum Glück gelang es uns aber gerade noch rechtzeitig umzukehren.

Eine Umkehr braucht es ab und zu, vor allem, wenn man zuvor eine lange Zeit des Studierens und Überlegens, der Einkehr zugebracht hat. Insofern ist für Heinz Brauchart und Anita Leupi zu unserem grossen Bedauern dieses Jahr die Zeit für eine Umkehr, eine

Neuausrichtung gekommen. Zum Abschied lassen wir sie mit unseren besten und herzlichsten Wünschen nach Gontenschwil im Kanton Aargau weiterziehen. Wir hoffen, sie nehmen alles Positive aus den drei Jahren in Nidwalden mit, damit es auch anderswo Früchte trägt. Und möge ihr neuer Wirkungsort ihnen jene Heimatgefühle vermitteln, welche sie hier nicht finden konnten. Gerne wären wir mit ihnen noch ein Stück des Weges gegangen, hätten wir mit ihnen noch weiter gemeinsam am Dom gebaut!

Mit einem Gutschein vom Nidwaldnerhof in Beckenried haben wir den beiden für ihren engagierten Einsatz für unsere Kirchgemeinde gedankt. Und natürlich freuen wir uns auch in Zukunft immer wieder über ihren Besuch in Nidwalden.



STELLVERTRETERIN FÜR DEN GEMEINDEKREIS BUOCHS

Die vom Kirchenrat eingesetzte Arbeitsgruppe entschied sich für Pfarrerin Tünde Basler-Zsebesi aus Bürglen im Kanton Thurgau, für die Stellvertretung im Pfarramt Buochs bis Ende Jahr 2020. Sie wurde vom Kirchenrat an dessen Sitzung vom 9. März 2020 gewählt.

von Peter Joos, Kirchenpflegepräsident

«Ich bin der Auffassung, dass ein tiefer christlicher Glaube die Toleranz nicht aussondern einschliesst und dass wir, als Christenmenschen, unsere Überzeugung nur lebendig erhalten können im Dialog und in der partnerschaftlichen Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen.» Diese Worte dienen als Einleitung für die Bewerbung von Frau Basler und zeigen ihre Grundhaltung auf.

Pfarrerin Basler mit Heimatort Steckborn/TG weist nebst ihrer Ausbildung zur Theologin eine Fülle von Lebenserfahrungen auf. Nach der Matura in Ungarn übte sie verschiedene Tätigkeiten aus, welche von Krankenschwester in Budapest und Hausmeisterin in Bassersdorf bis zur Aushilfskassie-

rerin bei Migros und Coop reichen. Später übernahm sie als ordinierte Pfarrerin Stellvertretungen in diversen Kirchgemeinden, bevor sie ab 2004 im Einzelpfarramt tätig war. Diverse Weiterbildungen befähigten sie für den Einsatz als Klinikseelsorgerin in der forensischen Psychiatrie sowie als Mitglied im CARE Team des Kantons Zürich.

Frau Basler hat zwei erwachsene Söhne und ist in Bürglen/TG wohnhaft. Für die Zeit ihrer Stellvertretung in Buochs ist sie bereit, im Pfarrhaus zu wohnen, um unsere Gemeinde vor Ort betreuen zu können. Die Kirchenpflege und die Mitarbeitenden freuen sich auf eine erspriessliche Zusammenarbeit mit ihr zum Wohle unserer Gemeindemitglieder.



... 1956 GRASSIERTE IN BECKENRIED DIE KINDERLÄHMUNG

Was wir in den letzten Wochen ab dem Monat März erlebten, vollzog sich vor rund 64 Jahren in Beckenried bei der Kinderlähmungs-Epidemie. Ein Blick in die Pfarrblätter von damals zeigt uns, wie unsere Bevölkerung mit der Quarantäne umging.

von Josef Würsch

Ich plante damals, im Anschluss an die 3. Sek., nach den Sommerferien 1956 meinen Welschland-Aufenthalt in einem Institut in Genf anzutreten. Der plötzliche Ausbruch der Kinderlähmung in Beckenried und im Seminar Schöneck verhin-derten mir das «Auswandern», weil zwischen dem Auftreten eines Krankheitsfalles zu einem weite-ren eine Quarantäne von zwölf Ta-gen verordnet wurde.

Ebenfalls im Sommer 1956 wurden infolge einer Schulhausrenovati-on, die Sommerferien der Schul-kinder bis zum September verlän-gert. Der Schuleintritt musste dann auf behördliche Verfügung, wie es im Pfarrblatt vom 12.10.1956 stand, wegen der Epi-demie nochmals verschoben wer-den. Die Zahl der erkrankten Per-sonen in unserem Dorf und im Priesterseminar Schöneck stieg auf über zehn Personen. Einige muss-ten auf die Absonderungsabtei-lung Medizin III ins Kantonsspital Luzern eingewiesen werden, wo sie in der sogenannten «eisernen Lunge» beatmet wurden. Gemäss Pfarrblatt vom 21. Oktober 1956 wurden die Kinder und Erwachse-nen zudem von der Sonntagsgot-tesdienstpflicht dispensiert und sämtliche Gottesdienste in der Kir-che und im Ridli fielen aus.

Pfarrrei-Gelöbnis

(Pfarrreiblatt vom 2.11.1956)

Im Vertrauen auf die mächtige Fürbitte Unserer Lieben Frau im Ridli ma-chen wir folgendes Gelöb-nis: Wenn unsere Pfarrrei in Zukunft von der Kinder-lähmung verschont bleibt, geloben wir, im Frühjahr eine Prozession ins Ridli zu machen mit dem Aller-heiligsten, so feierlich wie an Fronleichnam, und gelo-ben überdies in Dankbar-keit möglichst bald die ge-plante Renovation des Hei-ligtums Unserer Lieben Frau im Ridli durchzufüh-ren. Wir verbinden mit die-sem Gelöbnis die innige Bitte, dass auf die Fürbitte der lieben Muttergottes hin alle, die in unserer Pfarrrei an Kinderlähmung erkrankt sind, keine dauernde Schä-digung erleiden. Als Zei-chen unseres grossen Ver-trauens und als Bekräfti-gung unseres Gelöbnis-ses beten wir jeden Tag we-nigstens ein Geßetlein des Rosenkranzes.»

Am 10. November wurde die Qua-rantäne für immer aufgehoben. Die traditionelle Älplerkilbi wurde um ein Jahr verschoben. Die ver-sprochene Wallfahrt fand am Sonntag, den 31. März 1957, nach-mittags um 13.00 Uhr statt. Die grosse Anteilnahme machte eine Übertragung des Gottesdienstes via Lautsprecher ins Freie nötig – ein Novum für Beckenried.

An der Frühjahrsgemeinde am ersten Sonntag im Mai 1957 be-schlossen die Kirchgemeindebür-ger den Betrag von Fr. 150'000.– für die Innen- und Aussenrenova-tion der Ridlikapelle.

Kaum zwei Jahre später wurde ob-ligatorisch eine Kinderlähmungs-impfung, die Polio-Plus einge-führt – zuerst als Injektion, später als Schluckimpfung. In der Schweiz trat dank dieser Impfung seit 1982 kein Fall von Kinderlähmung mehr auf.

IM MOSAIK VOR 25 JAHREN



Heimgruppenunterricht zuhause bei Antia Gander-Würsch.

Bild: Mirjam Christen-Albertin (Beckenried 15. Mai 2020)

DER HEIMGRUPPENUNTERRICHT BEWÄHRT SICH SEIT 25 JAHREN

Ab dem Schuljahr 1995/96 wurde in Beckenried der Heimgruppenunterricht für die Erstklässler eingeführt. Noch heute bewährt sich dieses Religionsunterricht-Modell unserer katholischen Pfarrei.

von Gerhard Amstad und Mirjam Christen-Albertin

Auszug aus dem Text von 1995

Ab dem kommenden Schuljahr 1995/96 haben neu auch die katholischen Erstklässler Religionsunterricht. Diese Neuerung wird vom Pfarreiteam begrüsst und geschätzt, dazu sind wir bestrebt, diese Zeit sinnvoll und dem Kind angepasst zu nutzen. Wir sind der Überzeugung, dass das Modell «Heimgruppenunterricht» die richtige und dem Erstklässler entsprechende Form von Glaubensunterweisung ist. Die Idee des Heimgruppenunterrichts wurde von der Basis her geweckt, die nach einem veränderten und aufgeschlossenerem Kirchenbild strebt. Für den Heimgruppenunterricht werden die Erstklässler in Gruppen von ca. sechs Kindern aufgeteilt, die dann wöchentlich von Advent bis Pfingsten den Religionsunterricht in der Wohnung der Gruppenleiterin besuchen. Als Gruppenleiter/innen werden Mütter und Väter aus der Pfarrei, die speziell für diese Aufgabe ausgebildet und begleitet werden, verantwortlich sein. Für diese schöne und verantwortungsvolle Aufgabe suchen wir Pfarreimitglieder mit Idealismus und Einfühlungsvermögen und einem gesunden und natürlichen Verhältnis zum Glauben und zur Kirche. Während dem Unterrichtsjahr treffen sich die Leiter/innen regelmässig mit der Katechetin zur Vorbereitung und Besprechung der einzelnen Lektionen.

Heute

HGU steht für Heim-Gruppen-Unterricht und bietet die ersten religiösen Schritte ausserhalb des Elternhauses an. Es ist bis heute ein bewährtes Modell der katholischen Pfarrei von Beckenried, das zu pflegen sich lohnt.

Im geborgenen, familiären Rahmen kann Glauben erlebt werden. In entspannter Atmosphäre ist Ihr Kind mit Gleichgesinnten und unter der Leitung von ausgebildeten Leiterinnen unterwegs. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen und bekommt in der kleinen Gruppe die Möglichkeit, sich im Glauben zu entfalten. Die Gruppenstunden werden zum Erlebnis für alle Beteiligten. Eine Gruppe setzt sich aus vier bis sechs Kindern und der Heimgruppenleiterin zusammen. Der Heimgruppenunterricht umfasst zehn Freitagnachmittage und zwei ökumenische Wortgottesfeiern, die speziell für und mit den Kindern gestaltet werden. Die Kinder kommen ca. alle zwei Wochen zu den Heimgruppenleiterinnen nach Hause. Die Daten werden im Voraus fix abgemacht. Die Kinder werden angeleitet, über Gott und die Welt zu diskutieren – es wird gelacht, gebastelt und gesungen. Die Themen sind so gestaltet, dass auch Kinder nicht christlichen Glaubens oder ohne Konfession profitieren können.